

Bote von der Ybbs. (Wochenblatt)

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Zeitspalte oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhofen:
Ganzjährig K 7.30
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 30 h. berechnet.

Nr. 21. Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag den 26. Mai 1906. 21. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waldhofen an der Ybbs. 3. M. 534.

Konkursausschreibung

für die Aufnahme in die k. u. k. Kadettenschulen.

Die Aufnahme von Aspiranten in den I. Jahrgang der Kadettenschulen findet mit Beginn des Schuljahres 1906/1907 (Mitte September) statt.

In den I. Jahrgang der Infanterie-Kadettenschule in Triest und der Artillerie-Kadettenschule in Wien werden keine, in die höheren Jahrgänge aller Kadettenschulen hingegen Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar sind.

Die Aufnahme in den IV. Jahrgang bei der Artillerie- und in den III. Jahrgang bei der Pionier-Kadettenschule ist unzulässig.

Aspiranten, welche die Erlangung der Kadettenschule in der Train- oder Sanitätsgruppe anstreben, können in eine beliebige Kadettenschule eintreten und werden erst nach Abforderung des III. Jahrganges nach Maßgabe des Bedarfes in den Infanterie-Kadettenschulen in Budapest und Prag vereinigt.

Die Vortragssprache ist in den Infanterie-Kadettenschulen in Budapest, Pozsony (Pest), Kaschau (Kassa), Temesvár und Nagyvárad (Hermannstadt) dann in der ungarischen Parallelklasse der Kavallerie-Kadettenschule und der Artillerie-Kadettenschule zu Traktirungen deutsch und ungarisch, in den Infanterie-Kadettenschulen zu Kamentz und Karlsstadt deutsch und kroatisch, in den übrigen deutsch.

Nähere Auskünfte können hieran eingeholt werden.

Stadtrat Waldhofen a. d. Ybbs, am 22. Mai 1906.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Paul m. p.

Aus dem konstitutionellen Rußland.

Petersburg, 2./15. Mai.

Rußland hat ein demokratisches Parlament: dafür sprechen schon äußere Zeichen. Man erinnerte sich daran, daß Pünktlichkeit die Höflichkeit der Könige sei und wollte

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.
(Nachdruck verboten.)

44. Fortsetzung.

„Gräfin Fugger? . . . Fräulein von Questa? . . . Nun, dann weiß ich es nicht!“

„So will ich Dir zu Hilfe kommen. Kennst Du Signora Cenella?“

„Signora Cenella, die italienische Sängerin?“

„Dieselbe! Sie hat von meiner Bedrängnis gehört und Mitleid mit dem Kollegen hat ihr weiches Herz bewegt. Sie hat sich meiner erbarnt und meine sämtlichen Schulden bezahlt. Hörst Du, Junge? meine sämtlichen! Hurra, nun kann das alte flotte Leben wieder angehen! . . . Aber ich muß doch anstandslos der Signora meinen Besuch machen und ihr Dank sagen für ihre Güte. . . Wahrhaftig, eine Kleinigkeit war's nicht, was sie für mich getan! Woher sie nur von mir gehört haben mag? Ob sie mich wohl schon früher irgendwo gesehen hat? Jedenfalls interessiert sie sich für mich. . . A propos, Du warst ja neulich im Theater, hast sie gesehen — sieh doch nicht so stumm! — sag, wie sieht sie aus? Ist sie jung, schön, lebenswürdig, einnehmend?“

„Ich war an jenem Abend so aufgeregt, daß ich auf die Erscheinung der Signora kaum geachtet habe,“ versetzte Waldemar, ganz verwirrt durch Gaspari's seltsamen Bericht. „Ich glaube aber gehört zu haben, daß sie noch ziemlich jung und schön sein soll.“

„Ziemlich jung,“ wiederholte der Sänger ein wenig enttäuscht. „Ziemlich jung; darunter kann man, namentlich in unserm Stande, auch ziemlich alt verstehen. Wie alt hast Du sie taxieren hören?“

„Zwischen sechsundzwanzig und dreißig; auf der Bühne soll sie noch bedeutend jünger erscheinen.“

den oppositionellen Standpunkt wohl dadurch bekunden, daß man mit der parlamentarischen Arbeit um 1 1/2 Stunden zu spät begann. Sehr zum Mißvergnügen der Journalisten.

Die Kommission hat bis 3 Uhr nachts an der Beantwortung der Thronrede gearbeitet. Sie ist sichtlich bemüht gewesen, alles Phrasenhafte zu vermeiden. Während der Sitzung wird das Schriftstück im Saale verteilt. Stolzen Blickes betrachten die Vertrauensmänner des Volkes ihr erstes Werk.

Die Ministerloge beherbergt fast sämtliche Ressortchefs; am nächsten dem Dumasitzenden sitzt Goremykin, der unglückliche Erbe des Grafen Witte. Seine ruhige und vornehme Manier, einzelne Neußerlichkeiten, wie das Liebkosen mit dem Barte, erinnern an die Art des Grafen Pofadowsky. Dagegen ist die Loge der Reichsratsmitglieder vollständig leer. Das ist ein fataler Gegensatz, der fast wie eine Absage an die Duma aussieht.

Am meisten wurde das Petersburger Publikum durch die Bauern überrascht. Sind das wirklich dieselben Leute, deren Väter noch Leibeigene waren? Die vor dem strengen Landhauptmann auf die Kniee fallen und um die Gnade des käuflichen Urjadnik (Vorpolizisten) flehen? Deren Hände von Arbeit und deren Rücken von Schlägen wund sind? Freilich, sie tragen Bauerntracht. Aber sie sind stolz darauf, daß sie sie zeigen können. Welch' ein Selbstbewußtsein hat die Willkürherrschaft der Tschinowniki hier großgezogen! Sie gehen auf die Rednertribüne, als hätten sie ihr Leben lang öffentlich gesprochen; ohne Befangenheit, mit bewunderungswürdiger Routine wählen sie die Worte und Gesten; instinktiv finden sie die oratorischen Effekte. Und der Beifall, den sie nehmen und geben, hat nichts Gefünsteltes.

Heute, während der Sitzung, kam ein Bauerlein in das Taurische Palais und fragte lech nach „seinem“ Abgeordneten. Als er erfuhr, daß der podolische Deputierte noch nicht da war, wurde er unangenehm und begehrte Muromzew, den Dumaspräsidenten, zu sprechen. Man hatte Mühe, ihm beizubringen, daß alle Gesuche — der Mann war im Auftrag seiner Gemeinde nach Petersburg gekommen — der Versammlung schriftlich zugehen müßten. Er sah mir ganz danach aus, als wolle er morgen wieder kommen; jedenfalls wird „sein“ Abgeordneter ihm Rede stehen müssen.

Die Parteien beginnen sich abzugrenzen. Was das Parlament charakterisiert, das ist der starke demokratische Zug, der ihm eigen ist und ein Zersplittern in Sonderinteressen vorerst nicht befürchten läßt. Wenigstens nicht, so lange es sich um die großzügigen Reformprojekte handelt. Nur die Polen separieren sich. Wie überall und immerdar sind sie auch hier unzufrieden. Nur der Amnestiefrage wollen sie den Vortritt lassen, dann soll es sofort „Jeszcze Polska!“ heißen, dann soll für Polen die Autonomie gefordert werden. Und dann wahrscheinlich die polnische Verfassung und dann . . . wer mag sich in diesem politischen Sraży zurechtfinden?

Ein Ruf aber kehrt immer und immer wieder. Wirklich, es war nur Unstandsfrage, daß man zunächst der Freiheitskämpfer gedachte und die Amnestie forderte. Denn stärker und wichtiger als alle idealen Erstrebungen ist das Drohen der russischen Bauernfaust. In alle furchen, die der Pflug durchschneidet, ist eine einzige große Hoffnung gesät. Der alte Columbusruf: „Land, Land!“ braust über die unendliche russische Ebene.

Hatte man vielleicht gehofft, der „Muschi“ werde nicht den Mut haben, zur Duma, zum Volke, zum Zaren, zum Reiche von seiner Not zu reden?

Die Ermordung des Admirals Kusmitsch.

Aus Petersburg wird zum Attentat auf den Admiral Kusmitsch gemeldet:

Der 1./14. Mai ist hier durch ein scheußliches Verbrechen befeuert worden: in der Neuen Admiralität wurde der Kommandeur des Petersburger Hafens, Vizeadmiral S. P. Kusmitsch, meuchlings ermordet. Am 1. Mai sollten die Arbeiten auf der Schiffswerft und in den Werkstätten zu gewöhnlicher Zeit anfangen und um 2 Uhr nachmittags eingestellt werden. Die Arbeiter zögerten jedoch, ihr Tagewerk zu beginnen und drängten sich beratend und untätig um die Werkstätten. Oberst Kolljarow bemühte sich, sie zur Erfüllung ihrer Pflichten zu überreden; er ging von einer Gruppe zur anderen und warnte die Arbeiter vor Unbefonnenheiten. Seine Bemühungen schienen Erfolg zu haben, denn die Arbeiter machten sich an ihr Tagewerk. Kaum hatte sich jedoch der Oberst entfernt, so verließen die Arbeiter die Werkstatt und von der Tischlerei wurde das Signal zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung gegeben. Sofort lehrte Kolljarow um und

„Hm,“ meinte Gaspari geringschätzig, „dann mag sie in Wirklichkeit vielleicht noch zehn Jahre älter sein. Manche Damen vom Theater besitzen ein merkwürdiges Genie, sich jung zu erhalten. Nun, wir werden ja sehen. . . Gottlieb soll anspannen. In einer Stunde werde ich Dir ausführlichere Mitteilungen machen können.“

Herr Gaspari machte auf's Sorgfältigste Toilette. Eine halbe Stunde später stand er in dem reizend eingerichteten Empfangszimmer der Signora Cenella. Die Sängerin befand sich zwar in der Probe, aber ein italienischer Kammerdiener hatte ihn in gebrochenem Deutsch gebeten, ihre Rückkehr hier abzuwarten. Die Zeit des Wartens wurde ihm peinlich und eine unbegreifliche Unruhe bemächtigte sich seiner. Er hatte mit einer gewissen Neugier jedes Möbel, jedes unbedeutende Stückerchen der wertvollen Einrichtung betrachtet; zuletzt war er an's Fenster getreten und schaute sinnend auf die belebte Straße hinab.

Da rollte ein Wagen in scharfem Trab heran. Ein elegant gekleideter Herr mit feinen aristokratischen Zügen sprang zuerst heraus, einer tief verschleierten Dame, welche ihm folgte, galant seine Hilfe anbietend. Beide verschwanden dann im Haußgang. Ob die Dame wohl Signora Cenella gewesen sein mochte? Und wer ihr Begleiter?

Gaspari sollte nicht lange in Ungewissheit bleiben. Etwa sechs bis acht Minuten später öffnete sich seitwärts eine Portiere und eine mittlere große graziöse Frauengestalt trat über die Schwelle. Schwarze rauchende schwere Seide umschloß ihren schönen Körper und hob die zarte weiße Farbe ihrer Haut um so blendender hervor. Das üppig blonde Haar war in einfachen dicken Flecht in um den Kopf geschlungen. Eine kleine blaueidene Schleife bildete den einzigen fremden Zierrat darin. Sie war in der Tat eine vollendete Schönheit und schien wirklich nicht älter als höchstens sechs- bis achtundzwanzig Jahre und doch — diese grünlich-schillernden Augen, nein, er täuschte sich nicht, — diese Augen, dieser Blick — sie waren ihm nicht fremd.

„Meta!“ rief er frappt und starrte sie einer Erscheinung ähnlich an.

„Ja, Heinrich, ich bin es!“ erwiderte die Signora mit lebenswürdigem Anmut.

Allmählich löste sich der Bann der ersten Ueberraschung, er trat näher auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Meta, Du? — Du Engel des Lichts, Du warst es, die meiner so liebevoll gedachte?“

„Ich habe Dich niemals vergessen, Heinrich.“

„Aber Du konntest vergessen, wie kalt ich mich von Dir wandte, als mein Stern zuerst im Steigen begriffen war? Meta, ich habe so viel Güte nicht von Dir verdient. Trotzdem, glaube mir, auch Dein Bild ist nie ganz in meiner Seele erloschen.“

„Es hat Stunden, Tage gegeben, wo ich mit Verzweiflung Deiner gedachte, wo ich fast wahnsinnig darüber geworden bin, Dich verloren zu haben. Du warst meine erste, meine reinste Liebe. Ich habe seither nie wieder ein Weib geliebt wie Dich. Und jetzt, wo eine wunderbare Verkettung der Verhältnisse uns wieder zusammführt, fühle ich deutlicher denn je, daß ich Dich noch unverändert liebe wie damals, daß ich eigentlich nie aufgehört —“

„Wozu dies Alles?“ unterbrach sie kühl seinen leidenschaftlichen Erguß. „Es ist gut so, wie Alles gekommen. . . Hättest Du mich vor zwanzig Jahren geheiratet, ich hätte es vielleicht nie so weit gebracht wie jetzt. Ich bin eine renommierte Sängerin geworden, meine Einnahmen haben mirersparrnisse gestattet, welche alle meine Wünsche befriedigten; ich werde geliebt, geachtet; mit einem Worte, ich bin glücklich, so glücklich wenigstens als man es auf dieser Erde zu sein vermag.“

„So glücklich, als Du es verdienst! O, Meta, wie tief hast Du mich Dir verpflichtet! Wie unendlich danke ich Dir für Deine Großmut, womit Du Dich meiner angenommen! Ich kann niemals gutmachen, was Du für mich getan hast!“

„Ich bitte Dich, laß das. . . Es ist nicht der Mühe wert, davon weiter zu reden,“ wehrte sie seinen Dank ab. „Es machte mir Freude, etwas für Dich tun zu können.“

„Ich befand mich in einer wirklich trostlosen Lage,“ fuhr er fort. „Ich hatte oft wahrhaft fürstliche Einnahmen, aber

machte einen Techniker, einen ehemaligen Offizier, tabelnd darauf aufmerksam, daß er unter seinen Arbeitern nicht die Disziplin aufrecht zu erhalten versiehe.

In diesem Augenblick erschien der Hafenkommandeur Admiral Kasimisch. „Was machen Sie hier?“ fragte er den Obersten Koltjarow. Auf die Antwort, daß er dem Techniker eine Rüge erteilt habe, befahl der Admiral, den Mann sofort zu entlassen und wandte sich darauf an die Arbeiter. Er hielt ihnen vor, daß sie schlecht und nachlässig arbeiteten; eben erst sei auf der Jacht des Marineministers ein kleines Unglück passiert, das lediglich auf nachlässige Arbeit zurückzuführen sei. „Wollt ihr faultenzen?“ fuhr der Admiral fort, „so ist das eure Sache, aber ihr seid nicht berechtigt, eure Frauen und Kinder hungern zu lassen. Und wenn ich bis jetzt für euch gebeten habe, so geschah es nicht um eurer Willen, sondern eurer Familie wegen. Gehet sofort an die Arbeit, sonst wird es mir nicht möglich sein, in Zukunft mich noch für euch zu verwenden, da der Minister mir eben noch gesagt hat, daß, wenn heute nicht gearbeitet wird, die Arbeiter entlassen werden sollen.“ Die Worte des Admirals spazierten Eindruck zu machen und die Arbeiter gingen in ihre Werkstätten. Während der Admiral den Obersten Koltjarow auf den Helling entsandte, blieb er selbst bei der Werkstätte Nr. 1 zurück.

Der Oberst hatte kaum hundert Schritte gemacht, als er ein wildes Geschrei vernahm. Er blickte sich um und bemerkte einen Mann, der von einem Arbeiter verfolgt wurde. Gleich darauf vernahm Koltjarow den Ruf: „Der Admiral ist verurteilt!“ Der Oberst lief eiligt zurück und fand den Admiral schwebend ohne Lebenszeichen auf einer Eisenplatte liegend; neben ihm lag eine dicke Stahlstange. Von den Arbeitern konnte niemand über das Vorgesessene genaue Auskunft geben. Einige erklärten, sie hätten gesehen, wie ein kleiner Mann dem Admiral einen Schlag versetzt und sich darauf eiligt davongemacht hätte. Der Admiral wäre stöhnend zu Boden gefallen, während der Mörder in den Helling geflüchtet sei, wo der Kreuzer „Bajaz“ gebaut werde. Oberst Koltjarow ließ sofort alle Ausgänge der Admiralität von Truppen besetzen. Die sorgfältig ausgeführte Durchsicherung aller Werkstätten und der ganzen Werft verlief resultatlos: der Mörder war nicht zu finden. Der inzwischen in das Lazarett überführte Admiral starb dort nach 20 Minuten. Er versuchte zu sprechen, vermochte aber kein Wort hervorzubringen. Die Arbeiter stellten es kategorisch in Abrede, daß den Mord einer aus ihrer Mitte verübt haben könnte.

Die Polizei machte bald drei Personen ausfindig, die nicht zum Arbeiterstande der Werft gehörten. Unter ihnen befand sich auch der kleine verdächtige Mann, den von den Arbeitern niemand kannte. Er nannte sich Paskevitsch und erzählte, daß er an der Universität Jura studiere. Auf die Frage, wie er auf die Admiralität gekommen, erklärte er, daß er den Verlauf des Arbeiterfeiertages hätte beobachten wollen. Er wurde sofort verhaftet.

Den Angaben des Totenbeschauers gemäß verlieren da tagtäglich durchschnittlich zwei Arbeiter, vorwiegend Italiener, das Leben, und der italienische Botschafter hat das Ersuchen gestellt, eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Der Totenbeschauer sagt: „Wenn ein Mann bei diesen Arbeiten umkommt, so wird er jutage geschafft und auf die Straße geworfen, wo er liegen bleibt, bis er von dem ersten Vorbeikommenden gefunden wird. Wenn die Polizei Nachfragen anstellt, so sagt man ihm einfach, die ganze Geschichte gehe sie nichts an. Vor drei Wochen wurde ein italienischer Arbeiter, der in den Rücken geschossen worden war, emporgewunden und die Leiche auf das Pflaster geworfen. Ein Polizistmann, der Nachforschungen anstellen wollte, wurde gewarnt, nicht zu neugierig zu sein, wenn er sonst nicht das Schicksal des Toten teilen wolle.“

Zwischen den irischen und italienischen Arbeitern besteht schon seit langem eine Art Blutsfehde. „Es scheint“, erklärte der Totenbeschauer weiter, „daß bei Beginn der Arbeiten ein Italiener nicht verstand, bei den Sprengungen mit Dynamitpatronen umzugehen, und daß dadurch ein Irlander getötet wurde. Die Irlander sind meist mit den Sprengarbeiten betraut, während die Italiener nur als Tagelöhner arbeiten. Seit dem Unfall haben nun die Felsstücke die sonderbare Angewohnheit, auf die Italiener herabzufallen, und es sind diese „Unfälle“ für die größte Zahl der Verunglückten verantwortlich.“ Der Totenbeschauer hat nun in Verbindung mit der Staatsanwaltschaft eine strenge Untersuchung begonnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das außerordentliche Zustromen italienischer Arbeiter in Amerika von den Irländern mit ungünstigen Augen betrachtet wird, da diese fürchten, daß die große Mitbewerberschaft der Italiener die Löhne herunterdrücken werde.

Der schöne Rigo — gestorben.

Eine interessante Nachricht kommt aus New-York: Der Zigeunerprimas Rigo, der durch sein Liebesverhältnis mit der schönen Prinzessin Chimay internationale Berühmtheit erlangte, ist dort in einem Spital im tiefsten Elend gestorben. Man erinnert sich noch, welches Aufsehen es erregte, als in Paris eine der hervorragendsten Beautés der dortigen Gesellschaft, die sich allerdings schon früher durch ihre Exzentricität unangenehm bemerkbar gemacht hatte, die Gattin eines Prinzen, mit dem Dirigenten einer Zigeunerkapelle durchging.

Romantisch fing das Liebesleben an. Es war in Saint-Cloud, wo die Prinzessin den Giger in seinem goldverhäuerten Rode zum erstenmal sah. Dort trat er auf, ohne daß er die Frau bemerkte, die so tief in sein Leben eingreifen sollte. Erst zwei Jahre später sah sie ihn wieder. Bei Bayard wars in Paris, eines Abends, als nach der Oper die Gesellschaft das vornehme Restaurant aufsuchte. Auch dort spielte Rigo. Die Prinzessin erkannte ihn sofort wieder und erklärte ihrer Begleiterin: „Jetzt muß ich den Mann sprechen.“ Und auch Rigo fiel die Prinzessin auf, die damals in der Blüte ihrer Schönheit stand. Bei Bayard sprachen sich beide zum erstenmal und als Rigo nach dem Lieblingsstück der Prinzessin fragte, weil er es spielen wollte, sagte sie: „Was Sie lieben, liebe auch ich.“ Und Rigo spielte seine sehnsüchtigen Pustalieder, hingerissen von der Schönheit einer Frau, die ihn Herz und Hand verlangend entgegenbrachte. Von diesem Abend an war Rigo Prinzessin-Gemahl.

Trotz aller Versuche des Prinzen Chimay, seine Gattin

zur Rückkehr zu bewegen, blieb sie dabei, daß nur Rigo derjenige sei, bei dem sie im Glücke leben könne. Nun begann für den Zigeuner und seine Gefährtin, die damals für eine der schönsten Frauen von Paris galt, ein wahres Abenteuerleben. Das Vermögen der Prinzessin reichte hin, um den beiden Reisen durch aller Herren Länder zu ermöglichen. Einmal fuhrten sie auch nach Ungarn in das Heimatdorf Rigos, wo dessen greise Mutter lebte. Daß sie in dem Neste nicht nur das größte Aussehen, sondern auch den Reiz der Genossen Rigos errigten, läßt sich denken.

Das Liebesglück des Paares währte jedoch nur wenige Jahre. Während eines Aufenthaltes in Neapel verließ die Prinzessin einen kleinen Beamten der Besatzbahn. Rigo konnte dieses Leben, das eine menage à trois zu werden drohte, aber nicht ertragen. So trennte er sich von seiner Frau, die ihn mit Schätzen überschüttet hatte. Als er abgereist war, schrieb sie ihm glühende Briefe, er möge zurückkommen; sogar die Sprache seiner Heimat hatte sie, die geborene Engländerin, erlernt und beherrschte sie so vollkommen, daß in den Briefen die süßesten Rosenamen ungarischer Leidenschaft zum Ausdruck kamen. Rigo lehnte nicht zurück und verschmähte sogar die Rente, die ihm von den Angehörigen der Prinzessin unter der Bedingung, daß er auf jedes weitere öffentliche Auftreten verzichte, ausgesetzt werden sollte. Als sie ihm 5000 Frank schickte, damit er nicht in den Felsen Bergere spiele, faufte er für das Geld einen kostbaren Hut und einen Brillantring. Beides schickte er der Prinzessin. So war der Abschied.

Vor zwei Jahren tauchte der „schöne“ Rigo in „Venedig“ in Wien auf. Wer ihn sah, mußte sich über sein Glück bei den Frauen wundern. Ein geistvolles, pockennarbiges Gesicht auf unterlegter Gestalt — das war der berühmte Frauenliebbling. Hier lebte er als Grandseigneur. Sein Schmutz allein wurde auf 200.000 Kronen geschätzt. Eines Tages aber erschien Rigos Gattin, die er um der Prinzessin willen verlassen hatte, und ließ den Flatterhaften — pfänden.

Von Wien zog Rigo wieder weiter. Seine Eintages-Berühmtheit war bald verflogen, nur die Gewohnheit, auf großem Fuße zu leben, war geblieben. So ist es erklärlich, daß er jetzt fern von der Heimat in tiefstem Elend gestorben ist. Von einem Bilde der Prinzessin wird er sich allerdings auch im Tode nicht trennen. Es trägt es eingäht auf dem linken Unterarm.

Der Budapest Zigeunerprimas Karl P e g e, ein Freund Rigos, erhielt, wie aus Budapest gemeldet wird, erst Mittwoch den 23. d. M. nachmittags ein Telegramm aus New-York, das den am 19. Mai erfolgten Tod Rigos meldete. Ueber die letzten Lebenstage Rigos wird folgendes berichtet: Nach seinem vorjährigen Mißerfolg in Budapest begab sich der einstige Geliebte der Prinzessin Chimay nach Wien und später nach Paris, wo es ihm ebenfalls sehr schlecht ging. Erst vor wenigen Wochen erlangte er ein beschließendes Engagement in New-York, erkrankte jedoch bald nach der Ankunft infolge einer Verletzung des Fingers, die er sich während der Ueberfahrt zuzugewogen hatte, so daß er das Engagement nicht antreten konnte. In die Charité gebracht, beschloß er nach kurzer Krankheit sein bewegtes Leben.

Die Jose der Prinzessin.

Paris, 19. Mai.

Prinzessin Schafowsky, die seit mehreren Jahren mit ihrer Tochter in Paris lebt, hatte eine junge Russin,

Neues vom Tage.

Blutrache unter Arbeitern.

London, 19. Mai.

Ungeheure Aufregung wurde in New-York, wie die dortigen eben hier eingelangten Blätter konstatieren, durch die Behauptung hervorgerufen, daß Massenmorde bei den Tunnelbauten und Ausgrabungen in Verbindung der Hauptstation der Grand Central-Eisenbahn, die im Herzen der Stadt gelegen ist, vorgekommen seien.

„leider habe ich nicht sparen gelernt. Wärest Du meine Frau geworden —“

„Dann hätten wir heute wahrscheinlich alle Beide Nichts,“ lächelte sie schelmisch. „Sieh, wie gut es ist, daß ich es nicht geworden bin.“

„Wein,“ versetzte er ernsthaft, „dann wäre ich durch Dich ein solider häuslicher Mann geworden, der das Seine zu Rate gehalten hätte.“

„Sie schüttelte ungläubig den schönen Kopf. „Schwerlich,“ sagte sie leise, „Du würdest Dich nicht haben lenken lassen und würdest auf Deinem Willen bestanden sein.“

„Hast Du so wenig Zutrauen zu mir?“ fragte er empfindlich.

„Wir wollen unerörtert lassen, was Alles hätte geschehen können,“ erwiderte sie. „Laß uns die Gegenwart nehmen, wie sie ist und uns des Guten freuen, das sie uns bringt.“

„Ja, Du hast recht; das Glück, Dich nach so langer Trennung wieder gefunden zu haben, ist so groß, daß es ein zwanzig Jahre langes Liebesleeres, ödese Dasein aufwiegt. Auch ich war glücklich, was die Welt glücklich nennt und doch dabei innerlich oft so tief elend, daß ich keine Worte finden kann, jenes schmerzliche bittere Gefühl zu beschreiben. Ich fühle mich bei allem äußeren Wohlleben so unbefriedigt, so leer, so allein. Ich sehnte mich nach einem unennbaren Etwas, worüber ich mir selbst nicht klar war. Jetzt weiß ich, was mir fehlte, was ich so lange vergebens zu erreichen trachtete: ein treues Weib, eine stille gemüthliche Häuslichkeit — mit einem Wort, Du fehltest mir.“

Wieder schüttelte die Signora das Haupt. „Ich glaube nicht, daß Du Anlage zu einem stillen, häuslichen Ehemann hättest,“ lächelte sie. „Ein solches Dasein würde Dir nur allzuhald verleidet. Du bedarfst der Aufregung, der Zerstreung. Dein reger Geist strebt hinaus in die Welt. Du —“

„Also hättest Du keine Lust, es mit mir zu versuchen?“ entgegnete Gaspari verstimmt. „Sieh, Meta, ich hätte schon manche glänzende Partie machen können, aber ich konnte mich nicht entschließen, meine Freiheit zu verkaufen. Ich habe noch nie an's Heiraten gedacht; aber Dich, Meta, Dich liebe ich! Jagt und feurig, wie ich Dich mit dreißig Jahren

liebe! . . . Meta, um Deinetwillen wollte ich ein Anderer werden, parsam, solid häuslich! Nur in Deiner Liebe wollte ich mein Glück finden. Ein Wort, ein Blick von Dir sollte mich lenken . . . Meta, ich bin noch nicht leichtsinnig genug, mich nicht mehr bessern zu können. Ich habe eine starke Energie und kann Alles, was ich ernstlich will. Für wen sollte ich bisher sparen, für wen mir etwas versagen? Mein bisheriges Leben war so ganz ohne Zweck, ohne Ziel. Ich lebte nur dem Augenblick und kümmerte mich nicht um die Zukunft . . . O, Meta, wäst Du nicht mein — mein Weib werden, dann —“

„Ich?“ unterbrach sie ihn auf's Höchste überrascht.

„Ja, Meta, Du!“ rief er leidenschaftlich und kniete vor ihr nieder. „D, fasse Vertrauen zu mir und sprich das beseligende Wort, daß Du —“

„Aber, Heinrich,“ fiel sie ihm auf's Neue in die Rede, „weißt Du denn nicht —“

„Was, Meta? Gibt es irgend ein Hindernis, daß sich trennen zwischen uns zu stellen wagt? Nenne es mutig, ich werde es zu überwinden wissen.“

„So weißt Du nicht, daß — daß —“

„Nun, Meta?“

„Daß ich bereits vermählt bin? Wie käme ich sonst dazu, den Namen Genella zu führen?“

Wie von einer Tarantel gestochen taumelte er zurück.

„Du vermählt?“ rief er tonlos, „seit wann? mit wem?“

„Mit dem ersten Tenoristen von San Carlo, Signor Antonio Genelli. Wir sind schon seit zehn Jahren verheiratet und leben so glücklich und lieben uns so innig wie am ersten Tage unserer Bekanntschaft. Wir haben drei reizende Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, die wir mit ihrer Erzieherin und ihrem Gouverneur unter der Aufsicht meiner vortrefflichen Schwiegermutter in unserem Landhause bei Neapel zurückgelassen haben. Mein Sattel ist bei mir. Ich habe kein Geheimnis vor ihm. Er weiß, was ich für Dich getan und daß Du hier bist. Darf ich ihn rufen? Es wird mich freuen, Euch mit einander bekannt zu machen.“

„Nicht jetzt,“ stammelte Gaspari, „ein anderes Mal, ich fühle mich in diesem Augenblick zu aufgeregt. Wie lange gedenkt Ihr noch hier zu bleiben?“

„Bis morgen. Heute Abend geben wir die letzte Vorstellung. Wenn es Dir Vergnügen macht, derselben beizuwohnen, stehen Dir zwei Bilette für Dich und Deinen Schützling zur Verfügung.“

„Gewiß, ich nehme sie mit Dank an . . . Wie lange ist es her, seit ich Dich auf der Bühne gesehen, seit ich zum letzten Mal mit Dir gesungen!“ Er seufzte tief auf und stützte den Kopf in die Hand.

Sie war aufgestanden und an einen Schreibtisch getreten, dessen eines Fach sie öffnete und demselben die Bilette entnahm. Mit bewunderndem Blick folgte er jeder ihrer graziosen Bewegungen. Wie jung sah sie noch aus! Welche Anmut entfaltetete sie in ihrem ganzen Wesen!

Auch er erhob sich.

„Willst Du heute nach der Vorstellung Dich zu dem Abschieds-Souper einfinden?“ fragte sie freundlich. „Es wird mich freuen, Dich noch einmal zu sehen. Auch Dein Protege ist freundlich eingeladen.“

Gaspari verneigte sich zusetzend. Unbefangen herzlich reichte sie ihm die Hand, die er leidenschaftlich drückte und an seine Lippen führte.

„Also auf Wiedersehen!“ versetzte sie leicht errötend, ihre Hand zurückziehend.

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte er mechanisch Brummend überflog sein Auge noch einmal ihre schöne edle Gestalt, dann verließ er hastig das Zimmer.

In ungewohnter Aufregung kehrte Herr Gaspari in seine Wohnung zurück.

„Was haben Sie?“ fragte Waldemar bestürzt.

„Junge,“ versetzte der Künstler, „hast Du je erfahren, was es heißt, das Glück in der Hand zu halten und es leichtsinnig zu verschleudern, Jahre darüber hingehen lassen und erst zur Besinnung zu gelangen, wenn es zu spät ist? das wertvolle Kleinod auf ewig unwiederbringlich verloren!“

(Fortsetzung folgt.)

Maria Peregelschina, die hier ohne Stellung war, zur Kammerzofe genommen. Die Prinzessin sollte den wohlthätigen Akt bitter bereuen. Sie machte nämlich in der Folge die unliebame Wahrnehmung, daß Geldbeträge, Tippen und Schmucksachen aus ihrer Tischlade, die sie vertrauensselig stets offen ließ, abhanden kamen. Der Verdacht lenkte sich auf die Kammerzofe, doch schwieg die Prinzessin. Als aber eines Tages ein Betrag von 3000 Frank aus der Lade verschwand, stellte die Prinzessin die Kammerzofe zur Rede und drohte ihr, wenn sie das Geld nicht zurückerstatte, mit der Anzeige bei der Polizei.

Die Peregelschina leugnete hartnäckig und beschloß nichts Beringeres, als ihre Herrin um das Leben zu bringen. Erst reichte sie der Prinzessin und ihrer Tochter beim Abendessen — die Zofe besorgte nämlich auch die Küche — einen in einer bleiüberzogenen Pfanne gekochten Fisch, in der Absicht, Mutter und Tochter zu vergiften. Als das Mittel aber versagte, schritt die Frauensperson an einen direkten Mordversuch. Sie näherte sich der in einem fauteuil schlummernden Prinzessin, warf ihr eine Schnur um den Hals und begann sie zu droffeln. Die Ueberfallene wehrte sich nur schwach und wäre zweifellos erwürgt worden, wenn sie nicht, nach Atem ringend, vom fauteuil auf das Parkett gefallen wäre. Das dumpfe Aufschlagen des Körpers weckte die im darunter gelegenen Zimmer schlafende Tochter der Prinzessin aus dem Schlafe. Die Tochter, ein Unglück ahnend, stürmte hinaus und befreite noch rechtzeitig die Mütter aus den Händen der Mörderin. Dann schloß sie diese in einem Kabinett ein und ließ sie durch herbeigeholte Wachmänner in Haft nehmen. Gestern erschien die infame Zofe vor dem Justizpolizeigericht. Die Anklage lautete auf „Gewaltanwendung und Diebstahl“. Der Vergiftungsversuch, obwohl von der Zofe eingestanden, war nicht miteinbezogen worden, weil die Experten ihn als ungefährlich bezeichnet hatten. Die Kammerzofe der Prinzessin Schakowsky wurde zu zwei Jahren Gefängnis und nachmaliger Ausweisung für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Die Einweihung des Simplontunnels.

Am Samstag fand in Gegenwart des Königs von Italien und des schweizerischen Bundespräsidenten die feierliche Einweihung des Simplontunnels statt. König Viktor Emanuel traf Vormittag halb 11 Uhr in der schweizerischen Tunnelstation Brieg ein, wo er am Bahnhof von den Mitgliedern des schweizerischen Bundesrates empfangen wurde, dessen Präsident Forrer den König mit Händedruck begrüßte. Nach der Besichtigung der schweizerischen Truppen erfolgte die Abfahrt des Königs nach Domodossola, der italienischen Tunnelstation, wo der schweizerische Bundesrat nunmehr durch den König von Italien empfangen und bewirtet wurde. König Viktor Emanuel brachte dabei einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte, das Datum der Einweihung des Simplontunnels werde ewig denkwürdig in der Geschichte der kühnsten menschlichen Wagnisse bleiben; sie finde zwei Völker vereint, zwischen denen der Weltstreit im Fortschritt ein immer festeres und kräftigeres gegenseitiges Vertrauen hergestellt habe. Wenn der Geist der Völker sich dem Frieden günstig zeigt und Werke wie dieses hervorbringt, so wird unsere Seele erfüllt von den tröstlichsten Hoffnungen. Der schweizerische Bundespräsident Forrer nannte diese Worte des Königs ein kostbares Band der Freundschaft, die beide Nationen verbinde und der man eine ewige Dauer wünsche. Mögen sie der Same einer glücklichen Zukunft sein und ihre Verwirklichung in ihren vielen Beziehungen finden, namentlich hinsichtlich des wechselseitigen Schutzes der Arbeit.

Der Massenmörder von Marrakesch.

Ueber die Verbrechen und Bestrafungen des Fläschstücker von Marrakesch, der nicht weniger als 39 junge arabische Mädchen ermordet hat, werden neue haarsträubende Einzelheiten bekannt, die gleichzeitig ein Bild der furchtbaren Erregung geben, die sich der dortigen Bevölkerung bemächtigt hat. Der Massenmörder von Marrakesch war selbst kein Araber, sondern ein Neger von Misfing, der früher in Tanger unter Beihilfe derselben Negare, die ihm in Marrakesch seine Opfer zuführte, einen schändlichen Mädchenhandel betrieb und wie es sich nunmehr herausgestellt, auch dort ähnliche Verbrechen begangen hat. Seit der Verhaftung wurden der Neger und seine Mithelferin täglich nach wiederholten furchtbaren Bastonaden rücklings auf einen Esel geschmalt, durch die Straßen von Marrakesch geführt und der Wut der empörten Bevölkerung preisgegeben. Als das Todesurteil gefällt wurde, gelang es den Richtern nicht, eine Todesart zu erfinden, die dem Vergeltungsrecht genügt hätte. Es wurde daher dem Drängen der wütenden Bevölkerung nachgegeben und ihr das Verbrecherpaar ausgeliefert. Zuerst dachte man daran, die beiden Unmenschen mit Petroeum zu übergießen und bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Dann aber beschloß man die Kreuzigung, weil diese für die qualvollste Todesart gehalten wird, da die Kreuzigten unter den furchtbarsten Leiden tagelang am Kreuze leben können. Der Neger war bereits ans Kreuz genagelt und man ging gerade daran, seiner Gefährtin die Nägel durch die Ohren zu treiben, als aus Grund eines vom Maghzen eingetroffenen Befehles die Hinrichtung unterbrochen werden mußte, da diese in Fez stattfinden sollte. Der gekreuzigte Verbrecher wurde daher vom Kreuze heruntergerissen und in einem furchtbaren Zustande auf einen Esel geschmalt, daselbe geschah mit der Frau, beide

wurden dann unter sicherer Bewachung nach Fez geschickt, wo sie wohl, wenn sie überhaupt noch lebend die Sultanstadt erreichten, ein qualvolles Ende erlitt hat.

Die Einschätzung der Obstbäume bei Grundablösungen seitens der Bahnen.

Herr Dr. Köcher in Leitmeritz hat, nach den Flugblättern des Obst- und Gartenbau-Vereines für das deutsche Elbetal, anlässlich der Grundeinlösung für die Auffig-Teplitzer Bahn eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes über den Wert von Obstbäumen hervorgerufen und ein verhältnismäßig günstiges Resultat erzielt.

Im angeführten Falle sprachen die Untergerichte aus, daß der Wert eines Obstbaumes nach seinem durchschnittlichen Ertrage unter Berücksichtigung der Lebensfähigkeit und des normalen künftigen Ertrages zu berechnen ist. Der oberste Gerichtshof entschied: „Die beiden Untergerichte haben in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Sachverständigen angenommen, daß zur Ermittlung des Wertes der Bäume der vom Eigentümer auf deren Auspflanzung und die Pflege in den ersten Jahren gemachte Aufwand von dem Ertragswerte in Abzug gebracht werden müsse. Dies ist aber nicht richtig, da es sich um einen Aufwand handelt, der vom Eigentümer tatsächlich angewendet wurde, der also den Wert des Baumes vermehrt, der schon dem Eigentümer nicht nur dann zu ersetzen ist, wenn gepflanzte Bäume noch nicht ertragsfähig geworden sind, sondern auch dann, wenn er vom Baume einen Ertrag bezieht, weshalb dieser von den Sachverständigen berechnete Aufwand vom Ertragswerte nicht abzuziehen, demselben vielmehr zuzuschlagen ist.“

Der oberste Gerichtshof hat der von mir vertretenen Partei zugesprochen:

Table with 4 columns: Für Stück, Baumart, Durchmesser, K. It lists various tree types like Jakobibirnenbaum, Zwetschenbäume, Birnenbaum (Blonke), Muskatbirnenbaum, and Butterbirnenbaum with their respective measurements and values.

u. s. w. Nach früherer Gepflogenheit hätte der Besizer 252 Kronen erhalten. Durch die Entscheidung wurden ihm 2351.64 Kronen zugesprochen, ergibt daher ein Mehr von 2099.64 Kronen.

Wichtig ist diese Entscheidung auch aus folgenden Gründen: Einige Bäume ragten mit einem Teile ihrer Kronen in die für den Bahnkörper enteignete Fläche. Die Sachverständigen hatten daher nur gewisse Prozente des Wertes als Entschädigungsbetrag für angemessen erkannt; der oberste Gerichtshof spricht jedoch den ganzen Wert zu mit der Begründung: „— desgleichen kann der nur teilweise Enteignung einzelner Bäume nicht beigeprägt werden, ein Baum ist ein organisches Ganze, das, soferne derselbe als Ertragsobjekt in Betracht kommt, schon deshalb nicht geteilt werden kann, weil keineswegs feststeht, welchen Einfluß die Entfernung der in den Enteignungsraum hineinragenden Äste auf das Gedeihen des zurückgebliebenen Teiles nehmen wird; wenn daher infolge Bahnbaues ein Teil des Birnbaumes befristigt werden muß, ist der ganze Obstbaum zu enteignen und hat die Eisenbahngesellschaft den ermittelten Wert des Baumes, nicht aber lediglich einen Prozentsatz zu vergüten.“

Diese Entscheidung des obersten Gerichtshofes vom 13. April 1898, Z. 5185, wurde mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes in Leitmeritz vom 30. Mai 1898, G.-Z. VIIb 141/97/6, hinausgegeben.“

Eigenberichte.

Amstetten. (Zum Konkurs der Bierbrauerei.) Dem „A. V.“ wird aus Amstetten geschrieben: Nun sind die Buchungen so weit zum Abschlusse gebracht, daß eine nach den Büchern aufgestellte Bilanz ermöglicht werden konnte. Nach dieser dem Buchwerte nach zusammengestellten Bilanz a dato 11. April 1906 erscheinen nunmehr an Aktiven 1,408,904 Kronen 98 Heller, denen an Passiven 1. Hypothekargläubiger 523,160 Kronen 67 Heller, 2. Kreditoren 310,571 Kronen 35 Heller, 3. Akzente laufende 311,143 Kronen 9 Heller gegenüberstehen, sohin die Summe an Passiven 1,144,875 Kronen 11 Heller beträgt, wonach sich allerdings ein Aktivsaldo von 264,029 Kronen 87 Heller ergibt; dadurch, daß die Gebäude, Maschinen, die Realitäten in Amstetten und Steyr und die Villa in Amstetten sowie noch andere größere Aktivposten meist überwertet erscheinen und unter den Aktiven vielleicht nur einige realer Natur sind, worunter die Bierdebitoren mit 62,968 Kronen 34 Heller und andere Debitoren mit 75,434 Kronen 72 Heller effektiv richtig sein dürften. Dem Vernehmen nach wird die Bieselsburger Aktienbrauerei auf die Erhebung der Amstettener Brauerei abzielen, wenn nicht auf Grund dieser Bilanz ein Ausgleich mit 40 bis 45 Prozent früher zustande kommt.

Seitenstetten. (38 Jahre Abt.) Am Mittwoch den 9. d. M. jährte sich zum 38. Mal der Tag, da Abt Dominik gewählt wurde. Aus diesem Anlaß wurde das tägliche Konventamt vom Stiftprior P. Klemens Abt feierlich mit Assistenz und Tebeum gehalten.

Seitenstetten. Während an den vorhergehenden Tagen nur aus der ferne dunkle Wetterwolken drohten, entlud sich Samstag den 19. Mai in den ersten Nachmittagsstunden gerade über unserem Orte ein heftiges Gewitter, wie wir heuer noch keines erlebten. In den wilden Aufruhr der entseffelten Elemente mischten sich plötzlich Feuersignale, von den Schreckensrufen begleitet: „Es brennt im Markte.“ Diese Vermutung bestätigte sich glücklicherweise nicht. Ein Blitz hatte das dem Markte in nordöstlicher Richtung zunächst gelegene Bauerngut „Gansering“ entzündet. Die Bäuerin war mit einer Magd allein zu Hause. Dem mutigen Eingreifen des besonnenen Nachbarn gelang es, das Vieh aus den Ställen zu retten. Nur einige Schweine fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehren von Seitenstetten, St. Peter, Biberbach und Weistrach waren mit ihren Spritzen rasch zur Stelle und ihren Bemühungen ist es zu danken, daß die den Feuerherd umliegenden Objekte vor dem gleichen Schicksale bewahrt blieben.

Göfiling. (Selbstmord.) Wie man berichtet, hat sich der ungefähr 30 Jahre alte Hermann Wagner aus Göfiling am 11. Mai in Wien im Prater mit einem Revolver erschossen. Er stammte aus einer der reichsten Familien Göfiling und war bereits vor ungefähr 14 Tagen verheiratet, ohne seinen Angehörigen mitzutheilen, wohin er sich begeben. Für Göfiling ist dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Selbstmord, denn erst am 3. Mai hatte sich der Tischlergeselle Max Gorischeg in der Werkstätte seines Meisters Jandl erhängt. Gorischeg war beiläufig 50 Jahre alt, aus Ellau in Steiermark gebürtig und Anhänger des Alkohols.

Blindenmarkt. Sonntag den 20. Mai fand die feierliche Ueberreichung der Feuerwehrmedaille an 9 verdiente Mitglieder der Ortsfeuerwehr statt. Der ganze Markt war besetzt. Vor dem Schulhause erhob sich die schön geschmückte Tribüne, auf welcher die behördlichen Personen sowie die weißgekleideten Mädchen Platz fanden. Herr Pfarrer Leopold Glöckl hielt mit gewohnter Eleganz die Festrede, welche lauten Beifall hervorrief. Hierauf erörterte der Herr Bezirkshauptmann k. k. Statthaltereirat Graf Cassis die Bedeutung der Feier und heftete jedem der Jubilanten die Medaille an die Brust. Gemeinderat Othm. Janusowsky sprach namens der Gemeinde den wackeren Wehrmännern herzlichsten Dank aus, worauf Herr Steinbeiß in Namen der Jubilare dankte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Nach erfolgter Defilierung der Orts- und der fremden Feuerwehrlente fand die Feier im Gasthause des Herrn Ortner einen gemüthlichen Abschluß.

Wien, am 17. Mai 1906. (Niederösterreich Sommerfrischen, Kurorte und Höhenstationen) behandelt in liebevoller und wahrheitsgetreuer Weise ein jüngst im Verlage des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich erschienener hübsch illustrierter Führer, welcher etwa anderthalbhundert namhaftere Fremdenorte unseres Kronlandes schildert. Die vom Ausschusse für Kurorte, Sommerfrischenwesen und Touristik des Landesverbandes sehr zweckdienlich redigierte Broschüre liefert den Beweis, wie reich Niederösterreich an wohl eingerichteten Erholungsstationen ist. Der Bewohner der Residenz, wie der anderer Städte des Landes hat es also nicht nötig, in weiter Ferne nach Sommerfrischen zu suchen, da das Gute — im eigenen Lande — so nahe liegt. Dem Führer wurde von berufener Seite, durch Hofrat Professor Schrötter, ein ärztliches Geleitwort vorgestellt. Er enthält unter anderem auch ein Kapitel „Wien als Sommerfrische“, da trotz der Vereinigung der ehemaligen Vorort-Gemeinden mit der Reichshauptstadt einzelne Teile ihrer westlichen und nordwestlichen Bezirke den ländlichen Charakter bisher bewahrt haben und häufig zum Sommeraufenthalte gewählt werden. Das Büchlein, welches alles für den Sommer- und Kurgast wissenwerte enthält, wird im Auskunftsbureau des Fremdenverkehrsverbandes, Wien I, Stubenring 20, abgegeben.

Wien, am 22. Mai 1906. (Fremdenausflug nach Asperrn und in die Lobau.) Ein von der Direktion der Dampfstrambay zur Verfügung gestellter Separatzug brachte Sonntag nachmittags 300 Teilnehmer des vom Landesverbande für Fremdenverkehr und der Touristenklub-Sektion „Wienerwald“ veranstalteten Fremdenausfluges nach dem auch von der einheimischen Bevölkerung noch immer viel zu wenig besuchten Orte Asperrn und seinen für die Geschichte Oesterreichs so ruhmvollen Schlachtfeldern. Vor dem „Löwen von Asperrn“ warf Herr Ministerial-Beamter Kanter einen Rückblick auf die historischen Ereignisse des Jahres 1809, entwickelte den Gang der denkwürdigen Schlacht und besprach in eingehender Weise die jür jenen Tag bedeutsamen Positionen und strategischen Punkte der Umgebung Asperrns. Während der Wanderung durch die kaiserlichen Jagdgebiete der Lobau hatten die Ausflügler Gelegenheit, den Wildreichtum der auch landschaftlich bemerkenswerten Gegend kennen zu lernen. Ganze Rudel von Hirschen und Rehen tauchten in unmittelbarer Nähe des Publikums auf. In Groß-Engersdorf fand ein herzlicher Empfang durch die Gemeinde-Vorsteherung statt. Der Fremdenausflug, um dessen Führung sich insbesondere der Vorstand-Stellvertreter der Sektion „Wienerwald“, Herr Seeböck, verdient gemacht hat, war auf das glücklichste arrangiert.

Kaufmannstag in Waidhofen a. d. Ybbs.

Umgeben von herrlichen Bergeshöhen, im Tale der grünen Ybbs, liegt die alte Eisenstadt Waidhofen.

Weit bekannt als mächtig aufblühendes Gemeinwesen, als hervorragender Kurort und reizende Sommerfrische, hat Waidhofen überall guten Klang und bietet die Stadt mit ihren modernen Einrichtungen, seiner strebsamen Bürgerschaft ein glänzendes Vorbild unaufhaltbaren Fortschrittes.

Nun rüftet man im Stillen wieder zu einem schönen Feste. Die Handelsgesellschaft Waidhofen veranstaltet zu den Pfingstfeiertagen 1906 einen Viertel-Verbandstag der Provinzialkaufleute Niederösterreichs, welcher auch zugleich als Familientag gedacht ist.

Als Verbandstag im vollsten Sinne des Wortes, einfach und streng sachlich in seiner Arbeit für das Wohl des alten, ehrsamem Namens, würdig und doch ohne den üblichen Prunk und Lärm in seiner Durchführung, gemüthlich und kollegial in seinem dem Vergnügen gewidmeten Teil, soll der Kaufmannstag verlaufen.

Es gibt wohl heute in Oesterreich keinen Stand, der so dringend Lebensfragen zu erledigen hat, wie der Kaufmannsstand. Jahrzehnte lang führen wir einen Kampf um unsere vltaststen Interessen, einen Kampf um unsere fernere Existenz. Der Kaufmannsstand, einst hochangesehen, ist heute im Niedergang begriffen und nur durch ganz radikale Mittel ist seinem weiteren Sinken vorzubeugen.

Um nun den Kollegen Gelegenheit zu geben, sich über diese Kardinalfragen zu äußern, Stellung zu nehmen für die fernere, mühevoll Kampfeszeit, hat die hiesige Handelsgenossenschaft als begeisterte Vorkämpferin für unsere Interessen diesen Tag ins Leben gerufen.

Hervorragende Kämpfer für unsere Sache, treue, langjährige Mitarbeiter an unserem Werke werden an diesem Tage sprechen, werden eintreten für unseres Standes altes Ansehen, werden die Wege weisen, auf denen uns Abhilfe und Schutz gegen die Schädlinge unseres Standes gewährt werden kann. Sie werden auch mit uns in treuer, strenger Pflichterfüllung alles beraten und beschließen, was wir für uns und unsere Nachkommen notwendig brauchen und haben müssen, wenn wir überhaupt noch weiter ein stuerkräftiger und existenzberechtigter Stand sein wollen. Dem Hauptpunkt unserer langen Bemühungen, dem Befähigungsnachweis, wird ein Großteil der Zeit gewidmet werden. Ebenso werden über Hausierhandel, Regelung des Ausverkaufswesens u. nebst einer Menge anderer Fragen, die uns alle sehr empfindlich berühren, sachgemäße Referate und Anträge erstattet und durchberaten werden.

Nachdem dazu ja lauter Kaufleute und Handeltreibende geladen sind und jeder am eigenen Leibe erfahren hat, was ihm zu Ruh und Frommen notwendig ist, wtz wohl jeder, was schon so lange angestrebt und erwartet wird: Schutz dem Kaufmann im Gesezwege gegen diejenigen, die sein altes Ansehen schmälern, die seine Existenz untergraben, indem jedem dieser Stand als ein schugloser, freier offensteht, wo jedes Individuum Unterkunft vom Sturm des Lebens findet, nachdem es überall Schiffbruch gelitten. Ein Kaufmann soll lernen, auch ein Kaufmann zu sein und unsere heutige Zeit stellt so hohe Anforderungen auch an den Handelsstand, daß man dazu wohl etwas mehr braucht als einen gesunden Hausverstand und ein wenig Glück und Geld.

Eine weitere Gefahr ist die des Hausierhandels, beinahe noch größer aber ist die der großen Warenhäuser und Konsumvereine. Viele erkennen heute noch nicht diese drohende Wetterwolke, die in Großstädten wie Wien, Berlin, Paris u. schon lange sich gebildet und auch in die Provinzialstädte ihre Schatten wirft. Die Macht des zentralisierten Warenhauses in der Hand einer kapitalsträftigen Gesellschaft ist eine so große und für den Handelsstand so vernichtende, daß wir heute schon darauf achten müssen, solche Warenhäuser im Gesezwege zu beschränken und womöglich durch einen gut situierten und einig dagegen auftretenden Kaufmannsstand wenigstens in der Provinz unmöglich zu machen.

Es ist heute ein Zeichen der Zeit, daß sich überall mächtige Gesellschaften gründen, die, gestützt auf große finanzielle Mittel, alles an sich reißen, wo früher viele Familien ihren Erwerb fanden.

Der Staat verlangt von uns die höchste Steuerleistung und läßt es gleichzeitig geschehen, daß viele hundert Geschäftsleute durch solche enorme Warenpaläste zu Grunde gehen. Sollen wir oder unsere Kinder in Zukunft nur Verkaufsmaschinen sein im Dienste des Großkapitals, soll ein Stand verschwinden, der einst der Stolz des Reiches war? Hier müssen alle eintreten und Sorge tragen, daß die gesamte Kaufmannschaft des Landes, ja des Reiches einstimmig in die Forderung des Befähigungsnachweises für unseren Stand und in den Kampf gegen die Warenhäuser und den Hausierhandel.

Um aber auch den Familienmitgliedern unserer Kollegen Gelegenheit zu geben, dem Kaufmannstage beizuwohnen und gleichzeitig einen schönen Pfingstaustzug zu machen, ist der Tag auch als Familientag im Programme aufs beste berücksichtigt.

Unsere Stadt mit seiner herrlichen Umgebung wird die Kollegenschaft freudigst begrüßen und daß Waidhofen verliehen wird, den Gästen auch gastlich entgegenzukommen, dafür bürgt der Gemeinssinn seiner Bewohner, welche dieser großen Körperschaft ja immer das intensivste Interesse entgegengebracht haben.

Ein Damen- und Herren-Komitee steht den Besuchern zur Verfügung, die alle bestrebt sind, unseren Gästen die Schönheiten der Stadt und seiner Umgebung zu zeigen, Ausflüge zu arrangieren, die ins herrliche Ybbs- und Ennstal, nach

Sonntagberg, Amstetten, Lunz u. gemacht werden können.

Genügend große Säle und Gärten ermöglichen die Abhaltung selbst bei stärkstem Besuche und glauben wir, daß es der Handelsgenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs gelingen wird, den Kaufmannstag würdig in seinem ersten Teile und zwanglos gemüthlich in seinem heiteren Teile durchzuführen.

Mögen daher recht viele Kollegen samt Familien uns die Ehre ihres Besuches schenken, wir begrüßen sie schon heute mit treu deutschem Gruß und freuen uns auf die Stunden kollegialen Beisammenseins.

Aus Waidhofen.

Personales. Heute hat Herr Postkontrollor Pott unsere Stadt verlassen, um seinen neuen Posten in Salzburg anzutreten. Herr Pott war ein äußerst sympathischer Beamter und Gesellschafter, dessen Scheiden von Waidhofen a. d. Ybbs allgemein bedauert wird. Nichtsdestoweniger beglückwünschen wir Herrn Pott dazu, daß es ihm gelingen ist, seinen Lieblingswunsch, nach seinem schönen Salzburg zu kommen, erfüllt zu sehen. Die Waidhofner werden dem lebenswürdigen Beamten und vorzüglichen Gesellschafter stets ein angenehmes Gedanke bewahren.

Sängerbesuch. Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird am Samstag den 9. und Sonntag den 10. Juni der Wiener deutsche Chorverein wieder bei unserem Männergesangsvereine zu Gaste weilen und am Sonntag den 10. Juni zu Gunsten des deutschen Schulvereines und des hiesigen Musik-Unterstützungsvereines im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“ ein großes Konzert veranstalten. Die Wiener Gäste kommen am Samstag den 9. Juni abends 7/8 Uhr mit dem Touristenzuge in Waidhofen a. d. Ybbs an, werden am Staatsbahnhofe von dem hiesigen Männergesangsvereine empfangen und nach erfolgter Begrüßung unter Vorantritt der Stadtkapelle in die Stadt geleitet. Der Marsch erfolgt durch das Schloß, den oberen Stadtplatz, Freisingenberg und die untere Stadt zum Hotel Inführ, wo die Anweisung der Quartiere erfolgt. Die Wiener Sänger haben den Wunsch geäußert, durch das Schloß zu marschieren und die Baron Albert von Rothschild'sche Güterdirektion hat auch einem diesbezüglichen Ersuchen des hiesigen Männergesangsvereines in lebenswürdigster Weise Folge geleistet. Samstag abends findet dann im Garten, bei ungünstiger Witterung im Gartensalon des Hotels Inführ ein Begrüßungsabend statt, der sehr animiert zu werden verspricht. Sonntag den 10. Juni treffen sich die Sänger um 1/2 10 Uhr vormittags im Bräuhaus bei einem Frühshoppen. Zu diesem Zwecke wird der „Schani-Garten“ des Bräuhauses in entsprechender Weise hergerichtet. Das gemeinsame Mittagmahl findet um 12 Uhr mittags im Hotel „zum gold. Löwen“ statt. Während der Tafel wird die Stadtkapelle konzertieren. Nach dem Mittagmahle kurzer Spaziergang in den Anlagen des Buchenberges. Das festkonzert findet präzise 1/4 4 Uhr nachmittags im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“ bei Sesselreihen statt. Vorverkauf der Eintrittskarten findet vom Montag den 4. bis Sonntag den 10. Juni, mittags 12 Uhr, im Modistengeschäfte der Frau Emma Kopecky, oberer Stadtplatz 19, statt. Preise der Plätze: 1. Platz 3 Kronen, 2. Platz 2 Kronen, 3. Platz 1 Krone, Stehplatz 1 Krone, Schülerkarten 60 Heller. Das aus 9 Piecen bestehende künstlerische Programm wird allein vom deutschen Chorverein besorgt. Abends um 7 Uhr großer Kommerz im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“. Bei demselben wird auch der deutsche Chorverein zum Großteile das Programm besorgen. Zu diesem Kommerz haben die Mitglieder des Gesangsvereines und des Damenchores mit ihren Angehörigen freien Eintritt. Nichtmitgliedern haben eine Eintrittsgebühr von 2 Kronen pro Person zu erlegen. Der deutsche Chorverein, der sich schon gelegentlich seiner vor einigen Jahren stattgefundenen Anwesenheit in Waidhofen a. d. Y. die Sympathien der Bevölkerung im fluge erobert hatte, darf auch heuer des herzlichsten Empfanges sicher sein. Das Band, welches unseren Verein mit dem deutschen Chorvereine verbindet, ist ein so inniges, herzliches, wie man es in Sängerkreisen selten findet. Die Waidhofner Sänger und mit ihnen die ganze Bevölkerung freut sich daher von Herzen auf die Ankunft der Wiener Gäste und wird nichts unterlassen, denselben die kurze Zeit ihres hiesigen Aufenthalts so angenehm als möglich zu machen. Die Gastfreundschaft der Bewohner unserer Stadt ist ja bekannt und die Bevölkerung wird es sich gewiß zur hohen Ehre rechnen, ihre Gastfreundschaft gegenüber dem hochangesehenen Wiener Vereine aufs Neue in entsprechender Weise zu betätigen. Wir bitten schon heute alle herrenhausbesitzer und Parteien, die Stadt zu beslaggen und eruchen unsre Frauen und Mädchen, die ja immer am Platze sind, wenn es gilt, ein Unternehmen des Gesangsvereines zu fördern, die Wiener Gäste mit einem ausgiebigen Blumenregen zu empfangen. Hoffentlich ist das Wetter an beiden Tagen ein recht günstiges, damit die Freude über den Besuch der Wiener auch äußerlich bestens zur Geltung komme.

Treue Sommergäste. Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, ist am 25. d. M. Herr Oberrechnungsrat Hans Zimmermann mit seiner wertvollen Familie zum 20. Male zur Sommerfrische in Waid-

hofen a. d. Ybbs eingetroffen. Wir verzeichnen diese Tatsache um so freudiger, als sich die Familie Zimmermann in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Sympathien erfreut und von derselben bereits als Waidhofner betrachtet werden. Wir hegen nur den Wunsch, daß sich Herr Zimmermann samt Familie auch im 20. Sommer in unserem Städtchen recht wohl befinden möge und daß wir recht bald das Vergnügen haben mögen, ihn für immer in Waidhofen behalten zu können. Herr Zimmermann würde es ja übrigens gar nicht übers Herz bringen, der ihm lieb gewordenen Stadt den Rücken zu kehren und die wohlverdiente Ruhe wo anders zu genießen.

Schülerausflüge. Die Schüler der hiesigen 6 Klassen der Landesoberrealschule haben unter Führung ihrer Professoren teils Mittwoch teils Donnerstag die obligaten Schülerausflüge unternommen. Einige Klassen fuhrten nach Oberösterreich und Steiermark, einige unternahmen Fahrten an der Donau bis Melk und Krems. Das Wetter war an beiden Tagen ein sehr günstiges, sodaß die Ausflüge in jeder Beziehung gelangen. Welch großen Wert diese Schülerausflüge für den Unterricht haben, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung.

Postalisches. In aller Stille hat sich am Mittwoch der Umzug der Post aus dem bisherigen provisorischen Lokale in das nun vergrößerte Postamtslokale vollzogen. Diese Tatsache wird wohl von den Herren Postbeamten wie nicht minder von den Parteien mit Freuden begrüßt werden, denn das bisherige provisorische Lokal hat wohl nicht den bescheidensten Anforderungen entsprochen und bildete besonders für die amtierenden Beamten eine Zeit unangenehmer Arbeit. Bezüglich des neuadaptierten Lokales, dessen innere Einrichtung zwar zur Stunde noch nicht vollständig fertiggestellt ist, läßt sich noch nicht viel sagen. Es scheint, daß die Einteilung des Inneren eine praktischere ist, als nach dem äußeren Anbaue zu schließen wäre. Die Räume sind bedeutend vergrößert worden und wird auch die Einrichtung eine sehr nette und zweckentsprechende. Herrn Postverwalter Hansal, der auf größtmögliche Beschleunigung der Adaptierungsarbeiten gedrungen hat, gebührt in erster Linie Dank und Anerkennung für seine erfolgreichen Bemühungen.

Versteigerung im Schlosse Zulehen. Die noch vor einigen Jahren so viel besprochenen Herrlichkeiten des Schlosches Zulehen bei Waidhofen a. d. Ybbs haben am Montag den 21. Mai einen etwas unerwarteten Abschluß gefunden. Die ganze Einrichtung des aus etwa 18 Piecen bestehenden Besitzes ist an diesem Tage nebst anderen Fahrnissen versteigert worden. Das kleine Schloßchen hat im letzten Dezenium mancherlei Wandlungen durchgemacht und dreimal den Besitzer gewechselt. Zuerst im Besitze einer Familie Lavrant, erwarb es etwa 1897 der Reichsratsabgeordnete Rudolf Berger um zirka 50.000 Kronen und ließ es mit einem Aufwande von zirka 200.000 Kronen aufs Schönste adaptieren und neu einrichten. Nach einigen Jahren verkaufte Abgeordneter Berger den Besitz um zirka 160.000 Kronen an den reichen russischen Grafen Ostrowsky, der sämtliche Räume fürstlich einrichtete. Seiner Gemahlin, einer geborenen Gräfin Haugwitz, behagte aber der Aufenthalt in dem Schloßchen nicht, umsoweniger, als ihr derselbe von der Sage des als „schwarze Katz“ im Schlosse herumspuckenden Geistes verleidet wurde. Graf Ostrowsky suchte nun einen Käufer. Dieser fand sich in der Person eines Grafen Benzl-Sternau aus der Schweiz, der eines Tages in Waidhofen a. d. Ybbs erschien und das Schloß samt Fundas instructus erwarb. Der Herr Graf gab allerdings nur eine Anzahlung von 2000 Kronen, nahm aber in einer südslavischen Sparkasse sofort 70.000 Kronen auf, mit denen er auf Zimmerwiedersehen verschwand. Wie wir erfahren, hat sich Graf Benzl-Sternau mit Bewilligung des Grafen Ostrowsky diese 70.000 Kronen zu dem Zwecke aufgenommen, um damit dem Grafen Ostrowsky eine Abschlagszahlung zu leisten. Letzterer, ein reicher Kavaliere, den ein solcher Verlust nicht zu schmerzen scheint, hat von einer Verfolgung des neuen Besitzers abgesehen und ließ Montag das gesamte Mobilar freiwillig versteigern. Der Andrang zu dieser Lizitation war ein sehr großer und gingen besonders die Zimmereinrichtungen rasch an den Mann. Der ganze Erlös war kaum 7000 Kronen, eine sehr geringe Summe, welche in gar keinem Verhältnisse zu dem Werte stand, den die noch meistens tadellosen Einrichtungsgegenstände repräsentierten. Ob es klug war, die Einrichtungsgegenstände separat und nicht mit dem Gebäude zu verkaufen, bleibt dahingestellt. Es hätte sich wohl möglicherweise ein Käufer gefunden, der das Schloß, das ja eine sehr nette Lage hat, samt Fundas instructus lieber und teurer gekauft hätte, als das leere Gebäude. Aufgefallen ist auch bei der Lizitation, daß dieselbe mit einer sonderbaren Hast und insoferne nicht gleichmäßig betrieben wurde, als manche Zimmereinrichtungen en bloc, manche aber nach Einzelstücken versteigert wurden. Um diese Lizitation noch interessanter zu gestalten, wurden bei derselben auch gleich von noch unbekanntem Cätären mehrere wertvolle Gegenstände gestohlen.

Trabfahren. Der Trabrennverein Amstetten veranstaltet am Sonntag den 27. und Mittwoch den 30. Mai auf seiner Rennbahn je ein mit wertvollen Preisen ausgestattetes Trabfahren, an welchem sich, wie wir erfahren, nur erstklassiges Materiale zum Starte einfinden wird. Am 1. Tag: I. Preis von Amstetten: einfinden 600 K offen für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. II. Bauern-fahren: Preise 500 K für 3 bis 10 jährige in Niederösterreich geborene und gezogene Hengste und Stuten im Besitze Landwirtschaft treibender Züchter. III. Preis von Wien: 900 K Preise für 3 bis 8 jährige cisleithanische Pferde. Am 2. Tag:

I. Preis von Baden: Preise 600 K für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. II. Staats-Preis: 700 K für 3 bis 8jährige cisleithanische Hengste und Stuten, deren Besitzer ihren Wohnsitz in Oesterreich-Ungarn haben. III. Zweispänner-Fahren: Vier Ehrenpreise für 3jährige und ältere Pferde aller Länder, zu fahren von Amateuren im Kutschwagen ohne Gummireifen in Begleitung des Kutschers. Beginn der Rennen jedesmal um 3 Uhr nachmittags. Totalisator funktioniert. — Auf der Trabrennbahn St. Pölten findet das Sommer-Meeting am Pfingstsonntag den 3., Pfingstmontag den 4. und Mittwoch den 6. Juni statt. 1. Tag: I. Begrüßungsrennen: Preise 600 K für 3jährige und ältere inländische und deutsche Pferde. II. Erzherzog Otto-Preis: Ehrenpreis des Herrn Erzherzogs Otto und 1600 K, gegeben vom Wiener Trabrennverein, für 4 bis 8jährige cisleithanische Pferde. III. Amateurfahren: Ehrenpreis und 600 K für 3jährige und ältere Pferde des Inlandes. IV. Pfingstrennen: 800 K Preise für 3jährige inländische Pferde. 2. Tag: I. Wiedersehen-Rennen: Preise 600 K für 3 bis 8jährige inländische Pferde. II. Staats-Preis: 1600 K für 3 bis 8jährige inländische Hengste und Stuten. III. Amateurfahren: Ehrenpreis und 600 K für 3jährige und ältere inländische Pferde. IV. Preis von Baden: 800 K für 3 und 4jährige inländische Pferde. 3. Tag: I. Preis der Stadt St. Pölten: 800 K. II. Preis von Wien: 1600 K. III. Amateurfahren: Ehrenpreis und 600 K. IV. Abschiedsrennen: 600 K. Beginn der Rennen jedesmal um 3 Uhr nachmittags.

**** Versammlung des Christlich-sozialen Volksvereines.** Sonntag den 27. Mai 1906 um 3 Uhr nachmittags hält genannter Verein im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ (ehemals Lahnner) seine erste, frei zugängliche Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Volkswirtschaft und Reichspolitik der Christlichsozialen. Referent: Reichsratsabgeordneter Uymann. 2. Arbeiterschaft und Christlichsoziale Partei. Referent: Gemeinderat der Stadt Wien Kunschak.

**** Verloren.** Dienstag den 22. Mai vormittags 10 Uhr hat eine arme Häuerin in der unteren Stadt zirka 50 Kronen verloren. Der redliche Finder wolle diesen Betrag in unserer Buchdruckerei gegen Belohnung abgeben. Dieser Verlust trifft diese Arme umso mehr, da sie sich den Betrag ausgeborgt, um sich ein paar Schweinchen zu kaufen. Nun hat die Arme weder Geld noch Schweinchen und befindet sich infolge dessen in einer Zwangslage. Hoffentlich wird sich der Finder melden, um dadurch der Schwergelotzten aus der Notlage zu helfen.

**** Müdigkeit ist eine lästige und unangenehme Empfindung,** welche man leicht durch Einreibungen mit Koziba's Touristen-Fluid beseitigen kann. Tägliches Postverand durch die Kreisapotheke in Kornuburg, welche auch reich illustrierte Preis-Kataloge auf Verlangen gratis und franco versendet.

**** Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterischen Apotheke zu Prag erzeugte Liment. Capsici comp. mit „Anker“ (Créole für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1 Krone 40 Heller und 2 Kronen die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

**** Die Krankheiten des Magens** nehmen verschiedene bösartige Formen an, besonders wenn man bei geringen Magenbeschwerden nichts zur Besserung tut. Gegen solche sollte man immer ein Hausmittel bereit halten. Einer vorzüglichen Wirkung erweist sich besonders des Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des B. Kragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, 203—III. Erhältlich in allen Apotheken. — Siehe Inserat.

**** So sollt ihr leben!** Pfarrer Kneipp schrieb in seinem Buche „So sollt ihr leben!“, naturgemäße Heilmethode, 1889, unter „Sundheilstasse“, Seite 81: „Denn nicht Malz affe. Wenn man diesen eine kurze Zeit lang getrunken hat, entbehrt man den Bohnenkaffee nicht mehr. Der Gerstenkaffee wird auch noch häufig getrunken, er ist wohl etwas rauh als der Malzkaffee, aber ganz gesund. Man kann je falls aus Weizen auch aus Roggen Kaffee bereiten und alle diese Arten sind nur zu empfehlen. So z. B. besonders gut ist der Eidelkaffee. Wie die Bohnen von der Kaffeestunde zur Herstellung des Kaffees verwendet werden, gerade so kann man von den Eidein auch schon bereiten. Diesen möchte ich wegen seiner Nährhaftigkeit und Gesundheit sehr empfehlen; es ist nur schade, daß er nicht die wohlwollende Günstigkeit des Volkes hat.“ In seiner lobenswerthen Einfachheit hat Prälat Kneipp jedes gute Malz, wie es der Bauer gebraucht, zur Bereitung des Getreidekaffees empfohlen; er kannte keinen Unterschied bei gesundem Malz, weil eben jedes hegen vollwertig ist. Die heimische, im besten Aufstehefirma Andre Hoser, k. u. k. Hof- und Großherzog, tost. Hoflieferant, hat bereits im Jahre 1890 die Herstellung eines „Sundheilst-Malz-Kaffees“ aus dem vorzüglichen Hanna-Malz in den Bereich ihrer Fabrikation genommen und ihr Produkt hat unter der schon viel früher eingetragenen Schutzmarke in den langen Jahren einen bleibenden Ruf erlangt. In dem Maße der modernen Zeit folgend, hat solche nur ihre Augenmerk darauf gerichtet, ihrem Getreide-Malz-Kaffee auf eine einfache und praktische Art ein in Kaffee-Geschmack zubringen. Es ist ihr dies voll und ganz gelungen und nach den verschlossenen Originalpaketen mit der Schutzmarke des Tiroler Hosen „Anker-Kaffee“ herrscht lebhaftest Nachfrage. Die Firma Andre Hoser bringt dem Prinzip, nicht den Bohnenkaffee vordringen zu wollen — denn das wäre eitel Beginn —, sondern allen, denen er ungenügend, ein geschmacklich an denselben erinnerndes Genussmittel zu verschaffen. Die Firma Andre Hoser stellt übrigens auch seit Jahren den von Prälat Kneipp so sehr empfohlenen Eidelkaffee her.

Eingesendet.

(Ihre Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

„Henneberg-Seide“

nur direkt Schwarz, weiß und färbig, von 60 Kreuz bis zu 11,35 per Meter Blusen und Roben. Gratis und schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Musterauswahl umgebend. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Das natürliche alkalische SAUERBRUNN
 bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Untertüzungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Gichtische und rheumatische Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Krämpfe, Rücken-, Nerven- u. Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen etc. heilt laut Aussage tausender Dankschreiben Fellers wohlrühmende Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 8 K 60 h und Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln franko 4 K beim Erzeuger E. V. Feller, Apotheker in Stubica, Elsaplaz Nr. 201 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen; selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hartleibigkeit etc.

Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend um 5 K franko.

Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 K.
 Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 5 K franko.

Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar. Allein echt ist Thierry's Balsam



nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza u. c. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko. Thierry's Centifoliensaabe alibekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Reizungen, Wundheile und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Ziegel K 3.60 franko versendet nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmezahlung.

Apotheker A. Thierry in Pragrad bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franco Depot: In den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN

Tablettenwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Verlangen Sie

Illustr. Prelekurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr 259 Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Eigenberichte.

Windhag. Nächsten Montag den 28. d. M. wird unsere freundliche Pfarrkirche sich einer seltenen Festlichkeit und Auszeichnung erfreuen können; sie ist nämlich vom hochw. Herrn Diözesanbischofe Dr. Johann Köfler zur Stätte für die Auspendung des hl. Sakramentes der Firmung erwählt worden.

Der hochw. Herr Bischof wird Sonntag den 27. abends gegen 7 Uhr von Randegg über Gresten, Pöbtsitz und Waidhofen in unserem Orte eintreffen und alsbald nach seiner Ankunft den feierlichen Einzug ins Gotteshaus halten, worauf der sakramentale Segen gegeben wird. Montag den 28. beginnt um 7 Uhr die bischöfliche Messe, daran

schließt sich die Religionsprüfung, nach welcher die Auspendung des hl. Firmungssakramentes folgt.

Seit dem Juli des Jahres 1860, also seit fast 46 Jahren ist dem Orte Windhag die Ehre eines Bischofbesuches nicht zuteil geworden; in dieser geraumen Zeit mußte unsere Pfarrgemeinde ihre Kinder zum Empfange der hl. Firmung stets auswärtig senden, diesmal kann sie sich freuen, die Kinder in der eigenen Pfarrkirche zur Firmung zu führen und selbst auswärtige Kinder zum festlichen Tage zu versammeln.

Windhag weiß aber auch diese hohe Ehre zu würdigen. Die Gemeinde hat den Betrag, der zur Ausschmückung des Ortes mit Triumphbögen u. s. w. notwendig ist, bereitwilligst votiert.

Der Herr Pfarrer Severin Krohne ließ alle Innenräume der Kirche weiß künchen, die Vergoldungen an den Altären und Statuen auffrischen, die schadhaften Stellen am Mauerwerke ausbessern, kurz alles instand setzen, so daß sich das Kirchlein schmuck und sauber präsentiert.

Die Pfarrgemeinde selbst nahm den regsten Anteil an den Verschönerungsarbeiten im Dienste ihrer Pfarrkirche. Aus den einen Häusern wurden Sperrketten zur Aufstellung des Gerüstes oder Plachen zum Schutze der Altäre zur Verfügung gestellt; von anderen Häusern boten sich nach Vollendung der Maurerarbeiten die Töchter zur Reinigung des Pflasters und der Stühle an, ja von einigen Häusern wurden hiezu Arbeitskräfte gedungen. Kunstgeübte Hände fertigten die Blumen für die Kränze, welche Kirche und Pfarrhof schmücken werden; eine auswärtig wohnende Person hat die Neuherstellung des Blumengewinbes bei der Maria-Courdesstatue aus freien Stücken übernommen.

So sieht nun die Pfarrgemeinde Windhag mit froher Erwartung dem festlichen Tage entgegen und bekundet die herzlichste Freude, den hochw. Oberhirten in ihrer Mitte begrüßen zu können.

St. Georgen i. d. Klaus. (Vom heurigen Mai und dem letzten Gewitter.) Bis jetzt hat sich der Mai außer einer kurzen Unterbrechung als Wohndemonat bewährt. Er brachte nach dem langen Winter gerade keine heißen, aber doch milde Tage und nicht zu kühle Nächte. Sogar die Eismänner hatten es nicht eilig, sondern ließen bis in das letzte Drittel des Monats auf sich warten. Dadurch ermutigt, stand die Natur bald in ihrer vollsten Pracht. Schon gegen Ende April fingen die Obstbäume an, sich in ihr leuchtendes Blüthenkleid zu hüllen und der Anblick der schwellenden Landschaft, in der Saaten und Gräser fast sichtbar emporstiegen, Bäume und Sträucher übergelblich blühten, war unbeschreiblich schön. Nicht minder schön gestalteten sich die Hoffnungen der Landleute. Alles, was in Gärten, auf Feldern und Wiesen steht, kann sich nicht verheißender zeigen.

Diese Schönheit, Hoffnung und Freude erlitt jedoch eine Unterbrechung durch das Gewitter vom letzten Samstag, das unsere Gemüter für eine Stunde mit Angst und Sorge erfüllte. Bis 2 Uhr nachmittags strahlte der größte Teil des Himmels in ungetrübler Bläue. Man rief einander zu: „heut kommt nichts“, denn es hatte an einigen Tagen vorher kurze Regenspritzer und dann und wann entsetzliches Donnerrollen gegeben. Eine halbe Stunde später stürzte ein wilder Regenguß hernieder, Blitze durchjagten die schwarzen Gewitterwolken, der Donner grollte und da — ein Krach, ein Schnalzer zum Aufschrecken — und es hatte in das eichene Feldkreuz des hiesigen Gastwirtes, des Herrn Franz Schaubögl, das in der Nähe der Kirche steht, eingeschlagen und dieses der Länge nach gespalten. Erneute Güsse, Blitze und Donnerschläge, ein Windsturm und Hagelkörner, eifig, hart, groß und zahlreich genug, um bange zu machen, folgten in wildem Durcheinander. Bis halb 4 wütete die tobende Natur.

Als man hinaustrat, belehrte der erste Blick, daß der Hagel in der Nähe keinen nennenswerten Schaden angerichtet hatte. Nur das Korn lag gebeugt und einiges Laub war von den Bäumen gerissen. Erleichtert sah man sich in der ferne um. Die Sonne strahlte wieder und die Gebirgslandschaft lag infolge der ungewöhnlich durchsichtigen Luft in noch größerer Herrlichkeit da, als vor dem Gewitter. Die entferntesten Berge waren förmlich zu greifen. An dem liegenden liegenden Hagel konnte man den Zug der Gewitterwolke deutlich erkennen. Aus Südwest vom Freithof- und Redenberg war sie hergekommen und gegen Nordost zur Donau gezogen. Der Oberreitbauer auf dem Redenberg scheint von ihr am härtesten heimgesucht worden zu sein. Seine Felder blieben weiß bis zum Abend.

Dem enteilenden Gewitter auf der Landseite nachblickend, sah man in der Nähe Seitenstettens starken Rauch aufsteigen. Man schloß sofort auf ein vom Blitze getroffenes Haus, das aber wegen des vorstehenden Blümlsberges nicht erkannt werden konnte. Am nächsten Tage wurde bekannt, daß es der Ganserbauernhof gewesen sei, in dem der Blitz eingeschlagen hatte. Doch nur der Dachstuhl und die Schweine in dem nicht gewölbten Schweinestalle verbrannten. Bei der Lösch- und Rettungsarbeit sollen sich die Feuerwehr und die Studenten Seitenstettens sehr ausgezeichnet haben.

Gegen 4 Uhr war der ganze Horizont wieder frei von Gewitter und Regen, die Luft außerordentlich klar, die Aussicht nach allen Richtungen weit und einzig schön. In den nächsten Tagen wurde es jedoch regnerisch, windig und empfindlich kalt. Die Eismänner waren wohl dem Kalender nach schon vorüber, aber ihr Gefolge, die Kälte, kam erst jetzt. So behaupteten sie auch diesmal, wie alle Jahre, ihr altes Recht. Doch auch sie mußten weichen.

Heute streichen wieder wärmere Winde über die Berge, das unterbrochene Wachstum der Pflanzenwelt setzt sich fröhlich fort und entzückt hängt das Auge von neuem an den sonnigen Gefilden.

Haag, N. Oe. (Selbstmordversuch.) Am 23. d. M. hatte sich der etwa 25-jährige Knecht Alois Presl, der bei dem Wirtschaftsbesitzer Johann Perndl in Hochleiten („Brunner in Schönbuch“) bedienstet ist, vor dem k. k. Bezirksgerichte Haag wegen nächtlicher Ruhestörung zu verantworten. Er war schon wiederholt vorbestraft und wurde zu acht Tagen Arrest verurteilt. Presl, durch diese Verurteilung aufgeregt, sprach in hiesigen Gasthäusern dem Getränk tüchtig zu und äußerte wiederholt, er werde sich erschießen. Als er endlich nach Hause kam und ihm die Bäuerin das Abendessen bringen wollte, erklärte er, es nicht mehr zu benötigen, da er sich ohnedies erschiesse. Die Frau wollte ihn bewegen, sich zur Ruhe zu begeben, da sie hoffte, daß mit dem Rausche auch seine Selbstmordgedanken schwänden.

Als aber der Knecht allein war, führte er seinen Vorsatz sogleich aus. Aus dem Jagdgewehre seines Dienstgebers gab er vier Schüsse gegen sich ab. Drei Schüsse gingen fehl, der vierte verwundete ihn am Hinterhaupte. Der eilig herbeigerufene Gemeindevater Herr Dr. Karl Schwaiger leistete dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe und veranlaßte, daß er noch an demselben Abend in das allgemeine Krankenhaus in Einz überführt wurde.

Vom Büchertisch.

Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte, herausgegeben von J. W. Nagl und J. Zeidler. Lieferung 28. — 11. Lieferung des Schlussbandes. Wien und Leipzig, Hof-Buchhandlung Carl Kromme. — 1-20 Kronen. — Das 11. Hft. gehört zu den lustigsten und reichhaltigsten von Nagl und Zeidler. „Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte“. Es läßt die heitere Allwiener Theaterzeit von Kaiser- bis Kaiserin vor den Lesern erscheinen, als ob sie die verächtlichen Theaterabende miterleben. Professor Jakob Zeidler, der hier vollständig auf dem Boden eigener Forschung steht und vielfach seine früheren Arbeiten beibringen konnte, hat sich in diese Epoche eingelebt, beherrscht eine staunenswerte Fülle von Material vollkommen frei, hat jede Nuance des Wiener Lebens der Zeit immer gegenwärtig und schildert die Darstellung der Schauspieler so lebendig, als ob wir einen Zeitgenossen hörten. Mit der Schilderung weiß er geschickt die Forderung zu verbinden, geht genäht vor und zeigt in einem ersten Kapitel: „Fremdmärchen, Zauberober, Ritterposse und ihre Spielarten“, wie sich aus der Konkurrenz zwischen Maimund und Schilander die „neuen Formen des Wiener Volkstheater“, welche die Kapuziner im Vormärz ablösen und die Blütezeit der Maimundepoche vorbereiten, entwickelten. Schilander, Pusler, Perinet als Führer werden charakterisiert, der musikalischen Entwicklung wird gedacht — Wenzel Müller, Mozart, Kaiser — die „Zauberober“ bis zu ihrem Ubergang zur „exotischen Brunstoper“ im Theater an der Wien, die „Zauberpöste“ bis zu ihrem Ubergang in die „Kafkas-Zauberpöste“ im Marinelli-Theater verfolgt. Standpunkte bilden hier die Geschichte der „Zauberpöste“, die Zeidler nach neuen Gesichtspunkten darstellt, die Analyse des „Donauweidchens“ und verwandter „Volkstheater“, endlich die völlig neue Darstellung der „Pimpernickelade“. Die ganze übersichtliche Auflistung des Stoffes weiß der Verfasser im nächsten Kapitel: „Bardie und Travestie“ zur Anschauung zu bringen. Ein drittes Kapitel beginnt die „Folapöste“ und verfolgt sie bis Bäuerle, „Bilder von Wien“ (1813) mit der Figur Stablers. Es sei noch auf die Illustrationen hingewiesen, wie die Porträts von Mozart, Wenzel Müller, das Wiener Maimund-Porträt und anderes.

Haidingers Selbstadvokat. Von dem an dieser Stelle schon mehrmals erwähnten Herrn „Andreas Haidingers Selbstadvokat“ veranlaßt die Manzsche l. u. f. Hof-Buchhandlung, Wien, I., Kohlmarkt 20, geben die 18. Auflage.

Nachdem schon die vorausgegangene Auflage infolge der neuen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Zivilprozesses, des Exekutionsverfahrens, des Steuerwesens etc. eine gründliche Umarbeitung erfahren hatte, so schien es — abgesehen von der Berücksichtigung der neuesten Verordnungen und Gesetzesänderungen — schwer zu halten, in dieser Richtung noch mit etwas Neuem zu kommen. Und dennoch wird auch in dieser neuesten Auflage in hervorragender Weise neues geboten, indem nach dem Programme diese neue Auflage über 1000 Formulare für Verträge und für Eingaben in allen Rechts- und Verwaltungssachen enthält, während die Zahl dieser Muster und Beispiele in der 17. Auflage sich nur mit 500 bezifferte.

Tatsächlich übertrifft schon die ersten Lieferungen mit einer Fülle von Formulare für Verträge jeder Art, so daß jedermann die Gelegenheit geboten ist, in allen vorstehenden Fällen die einschlägigen Privatverträge selbst zu verassen. Damit wird der Mannigfaltigkeit des praktischen Verkehrs in dem vielgestaltigen modernen wirtschaftlichen Leben in so vollkommener Weise Rechnung getragen, wie dies bei keinem anderen ähnlichen Werke auch nur annähernd erreicht wo den ist. Wir können daher die neueste Auflage dieses Wertes, das sich von jeher der größten Beliebtheit und Verbreitung erfreute und dessen Preis bei sorgfältiger Ausstattung ein äußerst mäßiger ist (20 Lieferungen à 60 Heller) jedermann auf das warmste empfehlen. In jeder Buchhandlung kann auf das Werk abonniert werden.

„Der Stein der Weisen“. Einen ebenso vielseitigen als sachlich interessanten Inhalt hat das uns kürzlich zugewandene 10. Heft (des 19. Jahrganges) dieser bestens bekannten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift. Wir lernen die Konstruktion der Rechenmaschinen, die Erzeugung von Ozon behufs Reinigung des Trinkwassers (auf dem manichäischen Kriegsschauplatz erprobt), das größte Kaffeegebiet der Welt, alle drei Abhandlungen reichlich illustriert, kennen. Andere Beiträge berichten über Meeresprodukte, über den Einfluß der Luftfeuchtigkeit und des Luftdruckes auf den Menschen, auf welche hübsche physikalische Experimente (illustriert), Amateurphotographie (illustriert) und ein durch Abbildungen unterstützter Artikel über Runen anschließen. In der Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau“ befinden sich mehrere Beiträge von aktuellem Interesse. Auch die Rubrik „Fitz Fans und Hof“ enthält schätzenswerte Notizen praktischer Richtung. Wer die verdienstliche Zeitschrift kennt, weiß, mit welcher Umsicht die Schriftleitung für abwechslungsreichen Inhalt sorgt. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. um'ant. XXVIII. Jahrgang 1905/1906. (A Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Krone 25 Heller. Pränumeration inklusive Franko-Zufendung 15 Kronen.) Heft 7. — In unserer Zeit, welche sich durch den großartigen Weltverkehr, die allgemeine Reiseleust, die von den meisten Staaten in gegenwärtiger Wettbewerb betriebene Kolonialpolitik und die immer weitere Ausdehnung der internationalen Beziehungen kennzeichnet, ist es für jeden Gebildeten dringendes Bedürfnis, über den Schauplatz all dieser Vorgänge und alle auftauchenden geographischen Tagesfragen sich eingehend unterrichten zu können. Die dem Bedürfnis kommt die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ als die vielseitigste und inhalts-

reichste geographische Zeitschrift am besten entgegen. Jedes Heft liefert hierfür den Beweis.

Künstlerischer Wanderschmuck. Der Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien verwendet jeben einen illustrierten Katalog über die dortselbst unter dem Titel „Wandtafeln für Schule und Haus“ erschienenen Original-Künstlerzeichnungen, von denen bereits 20 Blatt im Format 66/68 Zentimeter zum Preise von 6 Kronen pro Exemplar erschienen sind. Diese trefflich in Kunstblättern haben bereits in den weitesten Kreisen Beifall gefunden und werden von den anspruchsvollen Kunstfreunden ebenso begehrte wie von jenen, denen es bisher ein vergeblicher Wunsch war, ihr Heim mit künstlerischen Originalarbeiten zu schmücken. An wirkliche Interessenten wird dieser Katalog, in welchen sämtliche 20 Blätter und die neuesten Kunstblätter des Staatsdruckerverlages abgebildet erschienen, gratis und franco zugesendet.

Die Ohrenkrankung, eine Selbst- oder Bakterien-Vergiftung. Wie entgiftet oder heilt man dieselbe radikal durch ein praktisch erprobtes hygienisch-diätisches Behandlungsverfahren? Für Laien populär bearbeitet von Dr. med. Waser, Spez. d. physikal. diät. Heilmethode. (0 60 Mk.) Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

„Bei Ohrenleiden“, heißt es gewöhnlich, „ist nichts zu machen“. Diese Annahme ist grundfalsch. Sowohl die Vertreter der medizinischen Wissenschaft, wie auch diejenigen der Volkseheilkunde sind rastlos tätig und bemüht gewesen, Mittel und Wege zu finden, die so zahlreich vorkommenden und so unangenehm in die Ersehnung tretenden Gehörleiden zu mildern oder, wenn möglich, zu heilen. In für jedermann verständlicher Weise gibt die billige Schrift Aufschluß über diese erfolgreichen Behandlungsmethoden.

Aus aller Welt.

Kurzfristige Zeitkarten der österreichischen Staatsbahnen. Bei den österreichischen Staatsbahnen werden in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September für bestimmte Bahngruppen Abonnementkarten mit 15- und 30-tägiger Gültigkeit ausgegeben, welche zur beliebigen Befahrung der zum Abonnementgebiete gehörigen Bahnstrecken mit sämtlichen Personenzügen berechtigen. Solche Abonnements bestehen demalen für zwei Abonnementgruppen im Salzkammergut, das südliche und nördliche Böhmen, sowie für das westliche und östliche Galizien. Diese Karten erfreuen sich mit Rücksicht auf ihre außerordentlich billigen Preise (bei 15-tägiger Gültigkeit 5. Klasse 22 Kronen, 2. Klasse 38 Kronen und 1. Klasse 55 Kronen) und die besonderen Bequemlichkeiten, welche sie bei Ausflugsreisen bieten, beim reisenden Publikum außerordentlich Beliebtheit. Vielfach ausgesprochene Wünsche nach Einführung derartiger Karten für weitere Abonnementgruppen haben die Staatsbahnenverwaltung veranlaßt, mit Gültigkeit vom 1. Juni d. J. solche Zeitkarten auch für die von Wien aus hauptsächlich besuchten Ausflugsgebiete Niederösterreichs, sowie für das Sudetengebiet einzuführen. Zu der Gruppe „Wiener Ausflugsgebiet“ gehören die Strecken Wien-Amstetten-Waidhofen an der NbbS, St. Pölten-Leobersdorf, Scheibmühl-Kernhof, Ebenfurt-Wittmannsdorf-Gutenstein, Sanft Pölten-Laubenbachmühle und Obergrafendorf-Ruprechtshofen (Niederösterreichische Lokalbahnen), St. Pölten-Tulln, Pöchlarn-Kienberg-Gaming-Waidhofen a. d. NbbS und Gstadt-Vöbbsitz (NbbStahbahn) Wien-Sigmundsherberg, Absdorf-Hippersdorf-Hadersdorf, Sigmundsherberg-Herzogenburg, endlich die Schiffsfahrtsstrecke von Melk nach Krems. Die Abonnementgruppe „Sudetengebiet“ umfaßt sämtliche in Mähren und Galizien gelegenen Staatsbahnlmnen mit Ausnahme der Strecke Zwittau-Fluschn. Im Zeitpunkt der Eröffnung der Staatsbahnstrecke Ugling-Trief werden derartige Abonnementkarten auch für die südlichen Linien der Staatsbahnen zur Einführung gelangen.

Die Bauarbeitersperrung. Dienstag nachmittags fand im Arbeiterheim eine von etwa 400 Bauarbeitern besuchte Versammlung statt, in der Gehilfenauschuß Meißner erklärte, die Situation sehe heute für die Arbeiter schon so günstig, daß sie jetzt keine Zeit zu Verhandlungen haben, nach Pfingsten würden die Baumeister schon die Forderungen bewilligen. Reichrats-Abgeordneter Ebersch erklärte stürmisch affirmiert, daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft Oesterreichs mit Spannung den Kampf der Bauarbeiter in Wien verfolge. Die Aussperrung sei unsinnig gewesen und die Arbeiterschaft Oesterreichs werde alles daran setzen, die Wiener Bauarbeiter zu halten. Es gebe kein Zurück, der Kampf müsse mit der vollen Niederbringung der Baumeister enden. Gemeinderat Neumann sagte: Die Herren spielen ein sehr gefährliches Spiel, ein Spiel mit dem Feuer. Wenn sie daran gehen, die Aussperrung sämtlicher angeschlossener Gewerbe durchzuführen, dann kann die Wiener Arbeiterschaft den Spieß umkehren. Es könnte dann möglich sein, daß es in Wien zum Generalausstande kommt und dann ist mit einem Schlage die scheinbar so festgelegerte Unternehmerorganisation zertrümmert; dann wird man auch in den Gassen und Straßen die Wahrnehmung machen, daß sich die Arbeiterschaft nicht ruhig alles gefallen läßt. Vorläufig seien die Bauunternehmer gewarnt, die Zügel nicht zu straff zu spannen. Die Gesamtarbeiterschaft fühlt sich mit den Bauarbeitern solidarisch und wird alles tun, daß es möglich ist, auszuhalten, bis die Forderungen erfüllt sind. — Die Drohung mit dem Generalausstande wahr zu machen, werden sich die Herren Führer oder vielmehr die Geführten wohl noch gut überlegen, da diese Waffe zwei Schneiden hat, an denen sie sich selbst am meisten schneiden könnten.

Wem gehört der Schmuck? Im April erregte die Verhaftung des Budapesters Bürgers Eduard Einhardt in der ungarischen Hauptstadt großes Aufsehen. Einhardt war nämlich Selbstermeister und Einbrecher zugleich. Selbstermeister in der Rochusgasse in Budapest, Einbrecher in Wien. Wenn er abends in Budapest sein Geschäft sperrte, fuhr er rasch nach Wien, um hier fremde Geschäfte mittelst Dietrichen und Sperrhaken zu öffnen. Einhardt war so lange bei Tag ein ehrlicher Mensch, über Nacht ein Gauner, bis ihm die Behörde hinter den Zweck seiner Wiener Ausflüge kam

und ihn verhaftete. Er wurde zwar bei dieser Gelegenheit etwas unglücklich, indem er einen Revolver zog und zu feuern versuchte, aber es nützte ihm nicht viel. Der biedere Selbstermeister wurde in Ketten gelegt und sein Haus genau durchsucht. Der Geld-, Silber- und Goldschmuck, der bei ihm gefunden wurde, ist nunmehr nach Wien geschafft worden und kann im Polizeibureau Elisabethpromenade besichtigt werden. Die Gegenstände rühren zwifelslos von Diebstählen und Einbrüchen her, die Einhardt in Wien verübt hat. Es befinden sich darunter mehrere goldene, mehrere silberne Uhren, viele Edelfsteinringe, auch ein Ehering mit der Gravierung „E L 889 V/14“, viele Broschen, zahlreich: Ohrringe mit wertvollen Steinen, Uhrketten und diverse andere Gegenstände.

Harems-Geheimnisse.

Selten gelingt es, so schreibt man aus Saloniki, den Schleier von einer Gerichtsverhandlung zu lüften, in der Türk-Kläger und Beklagte sind. Grabesstill: ruht auf dem Ereignis und während sonst die Akten in einen großen Sack geworfen werden und dieser an einem Nagel im Verwahrungsraum aufgehängt wird, werden die Geheimnisse pikanter Kriminalfälle kurzerhand weggeschafft.

Die Tochter des einflussreichsten Paschas in Monastir wurde Gattin eines jungen Offiziers in Saloniki. Nach kurzer Zeit verließ sie ihren Ehemann und kehrte in das Haus ihres Vaters zurück. An ihre Stelle trat eine junge Sklavin, die der verlassene Ehemann rechtmäßig zu fordern hatte und der Schwiegervater ihm nicht vorwerfen durfte. Nun reicht der Einfluß ein s Paschas weit. Eine Hand wäscht die andere und die zuständige Militärbehörde fand den Aufenthalt des jungen Mannes in Saloniki nicht zweckentsprechend und verjagte ihn nach An'olien. Die Sklavin kehrte nach Monastir zurück. — Aber auch unser junger Offizier war aus guter Familie und zählte einflußreiche Männer in Konstantinopel zu seinen Gönnern. So brachte er es zuwege, daß er bald wieder in Saloniki auftauchen konnte. Er verlangte nunmehr von seinem Schwiegervater sein Recht, das heißt: die Frau oder die Sklavin! Erstere wollte nicht und letztere wurde kurz vor der Abreise in einem Bodenraum des Harems tot aufgefunden. Strangulationszeichen waren vorhanden.

Die junge Frau behauptete, die Sklavin habe sich selbst aufgehängt; ein Strick fand sich in der Nähe, nur fehlte der Haken, der zu dieser Manipulation nötig war. Warum auch sollte die Sklavin es getan haben? Sie war nach ärztlicher Untersuchung unberührt und die Furcht vor der Zukunft vermochte doch den Selbstmord nicht wahrscheinlich zu machen. Wenn andererseits die junge Frau auch selbst mit ihrem Mann nicht leben wollte, so gönnte sie ihn vielleicht auch keiner anderen, denn der Besigmet gehört zu den Erbkindern der moslemischen Schönen. Jedfalls schlitte die Merkmale des Selbstmordes und der Untersuchungrichter mußte annehmen, daß die Sklavin erwürgt sei. — So wurde die wunderschöne Paschasochter und ihre Komplizen, eine Haremsfrau, der Koch und ein Soldat des Paschas, gänzlich eingezogen. Die Paschasochter konnte natürlich nicht ins Gefängnis kommen, sondern wurde unter Bewachung im Hause eines Imams (Priester) untergebracht. Die Verhandlungen dauerten monatelang. Die Belastungsmomente waren überwältigend. Man stand vor der Schlussfügung. Da verlangte der sündige Advokat nochmals Besichtigung des Ortes der Tat — und siehe da: das Unglaubliche war geschehen. An der Wand befand sich wirklich ein dicker, großer Nagel, an dem die junge Sklavin hängend ihr Leben ausgehaucht haben mußte.

Vergebens warf der gewissenhafte Staatsanwalt ein, daß der Nagel bei der ersten Ortsbesichtigung nicht vorhanden war, daß auch erkennlich sei, er wäre ganz frisch erst eingeschlagen worden. Es half alles nichts. Die Richter entschieden, daß die Anwesenheit des Nagels ausschlaggebend sei und ihnen früher entgangen sein müsse. So wäre es zweifelslos, daß die Sklavin durch Selbstmord geendet habe. Die Paschasochter ist zu ihrem Vater zurückgekehrt, die Mitangeklagten sind wegen Mangels an Beweis freigesprochen worden, die Sklavin ist stumm und der Gerichtsricht ist Genüge getan.

3 Worte . . .

„Alt Vater“ Sessler Fägerndorf

Einladung.

Die Maurer- und Steinmetz-Innung beehrt sich zum Besuche ihres

Zahrtages

am Pfingstmontag den 4. Juni l. J.

im Gasthause „zur Traube“ des Herrn Josef Nagl, Weyrerstraße

höflichst einzuladen.

P. T.

Der Hochachtungsvoll Gefertigte erlaubt sich allen seinen hochwertigen Kunden für das ihm seit 34 Jahren in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen den besten Dank mit der ergebenen Bitte auszusprechen, dasselbe auf seinen Nachfolger, Herrn

Rudolf Hirschmann

gütigst zu übertragen, welcher stets bemüht sein wird, durch Führung frischer tadelloser Waren bei mäßigen Preisen das Vertrauen der geehrten Kunden sich ebenso zu erwerben.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. Mai 1906.

Hochachtungsvoll

Josef Wahsel.

Bezugnehmend auf obige Ausführungen gestatte ich mir an die hochverehrten Bewohner von Waidhofen a. d. Ybbs, Zell und Umgebung die höfliche Anzeige, daß ich das von Herrn **Josef Wahsel** seit 34 Jahren innegehabte

Gemischtwaren-Geschäft samt Haus in Waidhofen a. d. Ybbs
Obere Stadt Nr. 20

käuflich erworben und von **Samstag den 26. Mai 1906** auf meine Rechnung mit der gleichzeitigen Bitte weiterführen werde, das meinem Vorgänger so reichlich geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Bereits 17 Jahre im Geschäft tätig, werde ich jederzeit bestrebt sein, den Wünschen meiner hochverehrten Kunden nachzukommen.

Ich halte Lager von täglich frischem Aufschnitt, feinst gekochten Prager Schinken, St. Pöltner Würste, ungar. Salami, verschiedene Sorten Käse, sowie frische Delikatessen zur jeweiligen Saison.

Brod und Würfelzucker, Zuckermehl, stets frisch geröstete Kaffee's, Aixer- und Tafelöle, Retzer Weinessig, Thee, Rum und alle Kolonialwaren.

Ferner alle Hochzeits- und Jahrtagsblumen, Sargkränze und Leichenbestattungs-Artikel.

Um recht gütigen zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Rudolf Hirschmann.

**Kaufmänn.
Unterricht.**

Kaufmännischer Oberbeamter i. P. (Oberbuchhalter), mit 25jähr. erfolgreicher Lehrtätigkeit, ist bereit, Herren und Frauen, welche sich in der dopp. Buchhaltung (ital. und amer. Methode) aller Branchen (Groß- und Kleinhandel, Fabrik, Landwirtschaft, Hotel, Bauunternehmung, Aktiengesellschaft etc.) bei gründlicher Unterweisung im **Kontokorrent- und Bilanzwesen**, im Kaufmännischen Rechnen (Eskompte, Devisen und Effekten), Brieffstil, Wechselrecht, Bankwesen, besser unterrichten oder **vollständig ausbilden** wollen, in **Waidhofen a. d. Ybbs Einzel- und Gesamtkurse** zu erteilen.

Auskunft erteilt und schriftliche Anmeldungen unter „Merkur“ übernimmt aus Gefälligkeit die Verwaltungsstelle d. Bl.

Hausfrauen!

Andre



Verlanget überall
Hofer's

Gesundheits-Malzkafee mit Kaffeeengeschmack.

Angenehm!

Aromatisch!

Ausserordentlich billig!

Gehört zu den besten Fabrikaten!

Galanteriewarenhändler, Hausierer,
Marktfranten etc. etc.!

Kaufet Lederware direkt beim Fabrikanten! Ich bin der billigste Erzeuger! Musterpakete versende mit umgehender Post per Nachnahme. **Bertold Fränkel**, Fabrik von Portebourfes, Portemonnaies, Toilettes, Damenhandtaschen, Zigarettenschalen, Marktstaschen, **Krakau**, Zielona 14. 212 12-1

**Oesterreichische
Forst- und Jagd-Zeitung.**
Wiertelj. K 4, halbj. K 8, ganzj. K 16.
Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franko.
Wien I. Schauflergasse 6.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau n. 39 Abb. statt K 3.-
nur K 1.25. Preis. üb. int. Büch. grat.
E. Oschmann, Konstanz N. 422.

Mit **Knorr's Hafermehl** werden nachweisbar jährlich über 300 000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? **Knorr's Hafermehl** ist fleisch-, blut- und knochenbildend, una mit Kuhmilch vermischt in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig.
Ueberall zu haben.

Imperial Feigen-Kaffee

mit der
Krone

Ist reich
an
Färbekraft.

vorzüglich
an Aroma
und
unübertroffen
an Wohlgeschmack.



Überall erhältlich.

Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
verzinst

Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin

Spareinlagen gegen Büchel

bis 2000 K mit $4\frac{1}{2}\%$ Kürzeste Rückzahlungsfristen.
über 2000 K mit $4\frac{1}{4}\%$

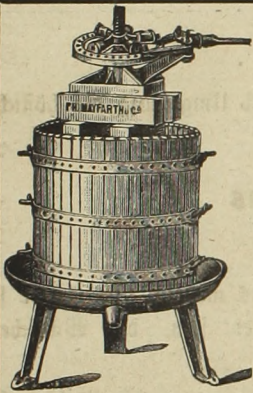
Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident, Gemeinderat Karl Effenberger, I. Vizepräsident, Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident, Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat, Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat, Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-0

Coffon

sein Weg
ist ein Siegeszug

Coffon gibt dem Kaffee schöne braune Farbe, macht ihn weich und mollig. Dieser Eigenschaft verdankt die herrliche Wiener-Melange bekanntlich ihren Weltruf. Coffon enthält die aufregenden Stoffe des Kaffees nicht, ist aber so gut, dass er Kindern, Blutarmen, Magenschwachen, Nervenleidenden und allen, die keinen Kaffee trinken wollen, der beste Ersatz für Kaffee ist, den uns die reiche Schöpfung bietet. Coffon ist für alle, die ihn pur oder mit Kaffee genießen, eine Quelle der Gesundheit und des Wohlbehagens.

BRÜDER KUNZ.



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken
„HERKULES“ für Handbetrieb, **Hydraulische Pressen** für hohen Druck und grosse Leistungen, **Obstmühlen, Traubenmühlen, Abbeermaschinen**, Komplette **Mostereianlagen**, stabil und fahrbar, **Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.**

Dörrapparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen, Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare **Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen** „**SYPHONIA**“, **Weinberg-Pflüge**

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFAHRT & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengessereien und Dampfhammerwerke

Wien, II/1, Taborstrasse 71.

Preisgekrönt mit über 560 goldenen, silbernen Medaillen.

Aus hrliche illustrierte Kataloge gratis
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht, 202 10-1

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische
Steckenpferd Eilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Desschen a/S.
vormals Bergmann's Eilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner),
um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint,
sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorrätig à Stk 80 Heller bei **Hans Frank**
Waidhofen a. d. Ybbs.

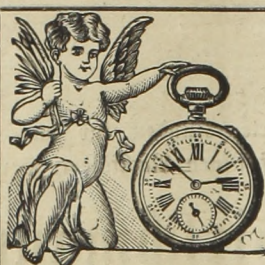
Joh. Stalzers Kaffeemischung

Gesetzl. „**Billigin**“ geschützt

ist heute, das beste Frühstück- und Jausengetränk. Ist gerieben, also gebrauchsfertig, riesig ausgiebig, sehr schmackhaft, nahrhaft, gesund und billig. 1 Kilo kostet nur K 1'52, also nur um 52 h mehr wie mancher Malzkaffee, enthält aber feinen Bohnenkaffee, daher dessen feines Aroma und Güte.

Jeder Versuch sichert stabile Käufer.

Nur in Paketen zu 1/8 Kilo 20 h, 1/4 Kilo 40 h, 1/2 Kilo 76 h, niemals offen. Erhältlich durch jede Gemischtwarenhandlung. Bitte in Ihrem eigenen Interesse bei Ihrem Kaufmann nur „Billigin“ zu verlangen und zu verwenden. Sie werden sich nach mehrtägigem Gebrauch keinen andern Kaffee mehr wünschen und viel Geld ersparen.



Zur Firmung!

Die besten und billigsten
Firmungsuhren.
Zu jeder Uhr eine Kette und Leder-
sattel gratis, für richtigen Gang
3jährige schriftliche Garantie.

fl. 3.40	echt 13tägige Silber- Remontoir-Uhr, massiv, l. l. punziert	fl. 2.40	Nickel-Unter-Remont- Uhr, System Roskopf- Pat., 36tünd. Gehwert
fl. 5.90	echt Silb.-Ant.-Remont- Uhr, Syst. Roskopf-Pat. mit 3 Silbermännlein	fl. 4.—	echt 13tägige Silber- Damen-Remontoir-Uhr mit feinem Wert
fl. 5.25	echt 13tägige Silber- Remontoir-Uhr mit Doppelmantel	fl. 4.50	echt amer. Goldboxble- Uhr mit Doppelmantel PrimaWert
fl. 6.50	echt Silber-Unter-Remont- Uhr, 15 Rubis mit 3 Silbermännlein	fl. 5.50	echt 13tägige Silber- Damen-Rem.-Uhr mit Doppelmantel
fl. 9.50	echt 14tät. Gold- Damen-Remontoir-Uhr, hartes Gehäuse.		Verfand per Nachnahme. Katalog gratis.

Alfred Fischer, WIEN
I Adlergasse 10.

Der echte Malzkaffee Marke:

gesetzl. „**Frühstückssperle**“ geschützt

von **Johann Stalzer, Steyr, Ob.-Oest.**
ist heute am beliebtesten.

Derselbe ist für Kinder, schwächliche Personen, Lungen-
und Magenleidende von unschätzbarem Wert.

Dieser Malzkaffee hat sich in unglaublich kurzer Zeit eingeführt und jeder Versuch sicherte stabile Kunden.

Erhältlich durch jede Gemischtwarenhandlung in Paketen zu 10, 20 und 30 Heller mit schönen Bildern, niemals offen, licht oder dunkel geröstet in gleich guter Qualität.

Geschlagen

192 52 1

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolichs Heublumenseife aus Brünn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu Waschungen des Kopfes und fäglicher Reinigung der Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolichs Heublumenseife aus Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. **Grolichs Heublumenseife aus Brünn** ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben:
Waidhofen: Franz Steimmassl, Kaufmann, H. Seeböck, Kaufmann, Rud. Lampl, Konsum, Karl Schönhaacker, Kaufmann, Jos. Kaltenbrunner, Pöchlarn: Fr. Schober.
Seitenstetten: Ludw. Schimbs Handlung.



Ihr anerkannt
vortzliges,
best abgelagertes

Gold- Bräu

(nach Pilsener
Art eingebraut)

in Gebinden
und Flaschen
franko
j der Station
empfehle die

Linzer
Aktienbrauerei
& Malzfabrik
Linz a. d. Donau.

ATELIER

für
feinsten künstlichen **Zahnersatz**
in Gold, Kautschuk etc.

von
KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium
des Innern mit besonders erweiterter Befug-
nis versehenen Konzession

WIEN, VII/2
Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag
im Monat von 9-4 Uhr in Waid-
hofen a. d. Ybbs im Hause
Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock
zu sprechen.

A propos!

Leiden Sie an Schuppen und Haarausfall? Wenn, so ver-
suchen Sie einmal den weltberühmten

Steckenpferd Bay-Kum

von Bergmann & Co., Dresden und Desschen a/S.
vormals Bergmann's Original-Champooing Bay-Kum
(Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der
außerordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwässers
überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei **Hans Frank** ur
Friseur **Georg Pösch** in Waidhofen a. d. Ybbs.

Kaiser-Borax



Macht die Haut zart und weiss

200 8-1

Alexander Fantl

l. l. Konzessioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen
in Melk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäft,
jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Fortspesen
durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr,
abends in Litzellachners Gasthof in
Hilm-Kematen.

Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma Ch. Krauss.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für **welche Fußböden**

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.,
Keil's Bodenwische 45 Kr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grogger. Weyer: Franz Dallner.

Becher & Hildesheim, Wien

Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt

Lieferanten des k. k. österr. Aeras, der hohen Regierungen von Italien, Griechenland, Bulgarien und Serbien offerieren alle Arten

**feuer- und einbruchsicherer Geldschränke
Bücherkassen**

Safes-Anlagen und Bankeinrichtungen.

Modernst eingerichtete Fabrik mit Dampf- u. elektr. Betrieb.

Ein ideales Sparmittel für uns Hausfrauen ist Ceres-Speisefett

▲ (aus feinsten Kokosnüssen). ▲

Erstens kommen damit zubereitete Fleischspeisen viel billiger als mit anderem Fett und zweitens ermöglicht es die

Einschränkung des Fleischverbrauches

überhaupt, denn mit Ceres-Speisefett zubereitete Mehlspeisen sind sehr leicht verdaulich und überaus wohlschmeckend. Ein Herr, der von einem mit Butter und Schweinefett zubereiteten Krapfen Magen drücken bekam, konnte 6 mit Ceres-Speisefett hergestellte Krapfen anstandslos vertragen.

179 3-1

Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemöhnlich die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100 h** mit Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen:

Waidhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: C. Kroiß' Söhne; Haag: J. Sifinger; Linz: W. Christ.



Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver.

Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis: 1 Schachtel K 1 40
1/2 " " " 70

Ueber 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauche bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Escht nur mit nebenstehender Schutzmarke.

Illustrierte Preiskourante gratis und franko.
Täglich Postversendungen durch das

Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr.-ung., königl. rumänischer und fürstl. bulgar. Hoflieferant.
Kreislapotheker, Korneuburg bei Wien.

5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thomas H. Whittick & Co.,
PRAG, Petersplatz 7-13.
BUDAPEST, IV., Havas utca 3-13.

Die Erhaltung eines gesunden MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesucht besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannnten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der

Dr. Rosa's Balsam für den Magen
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des
B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten
„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinselte 203,
Ecke der Nerudgasse.
Postversandt täglich.

1 grosse Flasche 2 K., 1 kleine Flasche 1 K. — Gegen Voraussendung von K 1.50 werden 1 kl. Flasche, von K 2.80 1 gr. Flasche, von K 4.70 2 gr. Flaschen, von K 8.— 4 gr. Flaschen, von K 22.— 14 gr. Flaschen per Post franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie geschickt.

Preis in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.
In Waidhofen in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

Erstklassige Jagdgewehre

berühmte deutsche und ausländische Arbeit (Browning etc.) Höchste Garantie für Ausführung und Schussleistung. Billigste Preise bei bequemsten monatlichen

Teilzahlungen

Bial & Freund, Wien XIII.
Zollfreie Lieferung.
Reichh. ill. Katalog Nr. 679 F grat.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais.-u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN · IX · SPITALGASSE · 19 ·

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Ein tüchtiges Kindermädchen findet sofortige Aufnahme. — Auskunft in Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 25. 0-1.

Frischer Häuptelsalat mehrere tausend Stück, ist billig zu verkaufen aus dem eigenen Garten des Franz Zuber in Zell a. d. Ybbs.

Ein Haus in der Nähe von Maria-Seesal gelegen, mit 116 Qu.-Klafter Garten mit schönen Obstbäumen, prachtvolle Lage, für eine Villa sehr geeignet, ist um 1300 Kronen zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

3-4 Tischlergehilfen auch verheiratet, tüchtig auf Bau oder Möbel, finden dauernde Beschäftigung bei Stefan Rauscher & Söhne, Hausmening, N.-De.

Forellen per Kilo K 4 — ins Haus gestellt liefert die Milo Weimann'sche Gutsverwaltung Marienhof.

Ein gutgehendes Viktualiengeschäft auf sehr frequentem Platze in Waidhofen a. d. Ybbs ist sofort zu vermieten. Auskunft Obere Stadt 12.

Folgende Motorräder tadellos funktionierend, werden sehr preiswürdig abgegeben: 1 geradezu neuer 5 HP 2 Zylinder Puch mit Ventilator Kühlung, Modell 1905 samt hochlegantem Reitwagen 1 sehr gut erhaltener 3 1/2 HP Puch, 1 Zylinder, mit Reitwagen, 1 gut erhaltener 13/4 HP Neckarfulmer, 1 Zylinder. Nähere Auskunft erteilt Rudolf Gaissmayer, Scheibbs, N.-De.

Weidevieh (40 Stück) Kalbinnen und Schnittlinge wird aufgenommen. Weidezins K 12. — per Stück Salzgeld „ 2.40 „ „ Auftrieb 1. Juni 1906. Gut Reithbach St. Georgen am Reith, N.-Ö.

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller. Schutzmarke: „Anker!“ Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag. Versand täglich.

Die Realität Nr. 53 in der Wehrerstraße

bestehend aus dem stockhohen Wohnhause, dem gemauerten Stallgebäude, einer Holzhütte, einem eingefriedeten Zier- und Gemüsegarten, 2 Wiesen- und 1 Ackerparzelle, ist preiswert zu verkaufen.

Auskünfte bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Geschäftseröffnung.

Erlaube mir hiemit einer P. T. Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs die ergebene Anzeige zu erstatten, daß ich mit heutigem Tage im eigenen Hause, Obere Stadt Nr. 12, ein

Viktualiengeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch den Verkauf von Viktualien in bester Qualität zu mäßigen Preisen das Vertrauen meiner P. T. Kunden zu erwerben und zu erhalten und bitte daher die geehrte Bevölkerung um recht zahlreichen Zuspruch.

Indem ich mir noch die Mitteilung erlaube, daß ich Mehl und Kornbrot von der renommierten Rauhnhöfle und Kornbrotbäckerei der Firma Anton Fay Söhne verschleife, zeichne ich mich hochachtungsvoll

Aloisia Wittsch Viktualiengeschäft.

Einkauf

von Kalb-, Ritz- und Lammfelle, sowie alle Rohwaren, Borsten u. Schweinshaare, altes Eisen und Metall zu den besten Preisen.

J. Braun, Zell a. d. Ybbs 106.

Rundmachung.

Im Hause Nr. 37, Unterzell, wird eine freiw. Lizitation am Pfingstdienstag um 9 Uhr vorm. stattfinden.

Zur Versteigerung gelangen Betten, Kästen, Sophas, Teller und Kochgeschirr.

Karl Reichhör.



Josef Neu

Steinmetzmeister in Amstetten, Wörtstrasse 1 (Nähe der Pfarrkirche) empfiehlt sein reichhaltiges Lager von !! Grabdenkmälern, !! Schriftplatten etc. aus schwarzem schwed. Granit Syenit u. Marmor zu sehr billigen Preisen.

Aviso für Bienenzüchter!

Alle Arten Bienenwohnungen, besonders Wiener Vereinsstände, astfreies Rähmchenholz etc., saubere exakte Maschinenarbeit.

Alle Gattungen Rouletten und Jalousien zu Fabrikspreisen.

KARL BENE, Tischlerei

(mit elektr. Betrieb) ZELL A. D. YBBS.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser stabil in Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Goumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens blüht für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

Bruchleidende!

Wer hat nicht schon von dem so berühmten französischen elastischen Bruchbande ohne Leibfeder gehört, das in der französischen Armee getragen wird und alle bisherigen Systeme verdrängt. Damit sich nun jeder und jede Leidende von der Vorzüglichkeit dieses so großartigen, jeden Bruch schmerzlos und leicht zurückhaltenden Bruchbandes gratis überzeugen kann, wird der alleinige Fabrikant

M. Haselböck in Genf (Schweiz)

auf seiner Durchreise zu treffen sein in Waidhofen a. d. Ybbs, Hotel „zum gold. Pfau“ am Mittwoch den 30. Mai 1906

von 8-12 Uhr vormittags.

Ferner Franz. Damenleibbinden, Krampfadernstrümpfe etc. Auf Verlangen Privatbesuch.

Niederlage für Oesterreich: Wien, V. Wolfganggasse 33.

5 Heller

opfern Sie für eine Karte und erhalten umsonst ein Preisbuch in Modewaren und eine Kollektion.

Ich liefere jetzt auch an Private per Nachnahme: 4 Stück Zephir-Blusenstoff-Keste für fl. 2 25 4 „ Boile de Came „ „ „ 3 25 4 „ Cachmir-Atlasfatin „ „ „ 3 60 4 „ Indigo Körper „ „ „ 2 80

Versandt durch die Fabrik

Adolf Bruml Dux (Böhmen.)

Ich gebe Ihnen den guten Rat verwenden Sie nur Adolf J. Cizek's Kaiserkaffee-Zusatz mit der Schutzmarke Kößlingberg. Es ist entschieden der beste!